



Grundbildung stärken im Quartier

Ein Praxisleitfaden für
Fachkräfte aus Weiterbildung
und Quartiersarbeit

Impressum

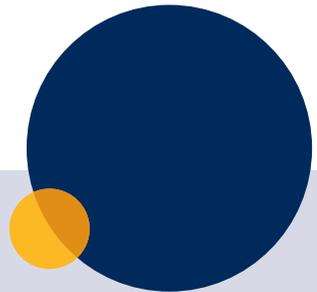


Deutscher
Volkshochschul-Verband

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt InSole – In Sozialräumen lernen
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

www.volkshochschule.de
www.volkshochschule.de/insole
www.grundbildung.de

Das Projekt „InSole – In Sozialräumen lernen“ wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen W1448LW gefördert (Laufzeit 10/2018 bis 09/2021).



Erscheinungsjahr: Oktober 2021
Redaktion: Jens Kemner, Nadja Gerner,
Mariola Fischer
Lektorat: Freiburger Textbüro in Bonn,
Mathias Ahuis
Gestaltung und Satz: designförster
Druck: Druckerei Brandt GmbH

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz
[CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).
Titelfoto: gettyimages / FatCamera



Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	2
1. Einführung	3
2. Grundbildung stärken im Quartier	6
2.1. Kooperation von Weiterbildung und Quartiersentwicklung	8
Schritt 1: Initiative ergreifen, Nutzen klären, Partner kontaktieren	9
Schritt 2: Zusammenarbeit konkretisieren, Vorhaben starten	12
Schritt 3: Kooperation aufbauen, Arbeitsschritte reflektieren	17
Schritt 4: Fachkräfte im Quartier sensibilisieren, Beratungs- und Verweisstrukturen aufbauen	19
Begleitende Öffentlichkeitsarbeit	23
2.2. Niedrigschwellige Lernangebote im Quartier	25
Merkmale und Ziele	26
Lernsettings	28
Aufgaben, Rollen und Kompetenzen der Lehrkraft	30
Teilnehmende	31
Planung und Organisation	33
3. Fördermöglichkeiten	38
Öffentliche Hand	40
Stiftungen	42
Lotterien	43
Serviceclubs	44
Anhang	46
Quellenangaben	47
Materialsammlung	50

Vorbemerkung

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundvorhaben *InSole – In Sozialräumen lernen: Grundbildungsimpulse setzen* des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV) zielt ab auf die sozialraumbezogenen Angebotsstrukturen der Mitgliedsorganisationen des Verbundpartners *Der Paritätische NRW e. V.*, um das Interesse der Menschen zu wecken, die dort Unterstützung suchen, und ihre Bereitschaft zur Teilnahme an weiterführenden Lernangeboten zur Erweiterung von Lese- und Schreibkompetenzen zu erhöhen. Am Titel dieses Praxisleitfadens wird darüber hinaus sichtbar, dass auch Angebote zur Erweiterung von Grundkompetenzen wie Rechenfähigkeiten, Grundfähigkeiten im IT-Bereich, Gesundheitsbildung und finanzielle Grundbildung Inhalt niedrigschwelliger Lernangebote in Quartieren sein können. Denn nicht zuletzt orientieren sich grundbildende Inhalte an der Anwendungspraxis von Schriftsprachlichkeit im beruflichen und gesellschaftlichen Alltag und münden insofern auch immer in die Verbesserung eines sinnverstandenen Lesens und Schreibens (vgl. Grundsatzpapier zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016, S. 3).

Der vorliegende Praxisleitfaden empfiehlt ein im Verbundvorhaben *InSole* erprobtes Vorgehen zur Umsetzung und Etablierung niedrigschwelliger Lernangebote in Quartieren auf Grundlage von Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Trägern der Quartiersentwicklung. Er ist ein Teilergebnis aus der Evaluation niedrigschwelliger Lernangebote an drei Modellstandorten in Nordrhein-Westfalen, durchgeführt von der Forschungsgruppe in puncto: pfaender & team GmbH Köln im Auftrag des DVV im Zeitraum von Februar bis Mai 2021.

Der Leitfaden adressiert auf der einen Seite insbesondere Weiterbildungseinrichtungen wie Volkshochschulen (vhs), die sich sozialräumlich weiter öffnen möchten, um ihr Angebot im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung zukünftig dezentral, sozialraumorientiert mit neuen Formaten und an neuen Lernorten mit entsprechenden Bedarfslagen anzubieten. Auf der anderen Seite richtet er sich an Träger der Quartiersentwicklung, die in ihrem Sozialraum Bedarfe im Bereich Grundbildung und Alphabetisierung wahrnehmen und eine Ergänzung ihres sozialräumlichen Portfolios um ein niedrigschwelliges Lern- und Unterstützungsangebot der Weiterbildung anstreben.

1. Einführung

1. Einführung

2019 veröffentlichte die Universität Hamburg die Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“.¹ Demnach haben in Deutschland nach wie vor 6,2 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter grundlegende Probleme mit dem Lesen und Schreiben, sind also nur wenig literalisiert. Und eine weitere Zahl der Studie alarmiert: Innerhalb eines Jahres nahmen lediglich 0,7 Prozent der gering literalisierten Erwachsenen an Kursen zur Alphabetisierung und Grundbildung teil (vgl. Grotlüschen, Buddeberg 2020, S. 30). Wissenschaft und Forschung benennen als Gründe u. a. Angst vor Misserfolgen und wenig Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie identifizieren als Gründe für eine Nicht-Teilnahme ferner fehlende Informationen über passende Angebote, einen Bedarf an entsprechenden Beratungsangeboten, aber auch fehlende Einsicht in die Notwendigkeit des Lesenlernens.

Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu erreichen, anzusprechen und ihnen den Zugang in Lernprozesse zur Erweiterung ihrer Lese- und Schreibkompetenzen zu erleichtern, ist demnach eine wichtige Zielsetzung, der sich auch das Verbundvorhaben *InSole – In Sozialräumen lernen* verschrieben hat. Doch in welchen Zusammenhängen sind diese Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten zu erreichen? In welchen Situationen wird man auf ihre geringe Literalität aufmerksam und wo bestehen gleichzeitig auch ausgewiesene Chancen, Betroffene anzusprechen und auf unterstützende Beratungs- und Lernangebote hinzuweisen? Sekundäranalysen aus PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies) weisen Sozialberatungsträger als Orte hoher Erreichbarkeit von gering literalisierten Erwachsenen aus. Dort sind hochgerechnet auf das Bundesgebiet 1,8 Millionen Adressat*innen für Grundbildungsangebote erreichbar (vgl. Nienkemper, Grotlüschen 2016, S. 9ff.). Diese Erkenntnis bestätigen auch die Erfahrungen der Autor*innen der Umfeldstudie der Universität Hamburg, die im Zuge von Pretests bei Beschäftigungsträgern und Beratungsstellen sozialer Dienstleistungen ebenfalls feststellten, dass dort Mitwissen hinsichtlich geringer Literalität verbreitet ist (vgl. Grotlüschen 2016, S. 23ff.).

Dieser Erkenntnisstand stärkte im Vorfeld des Verbundvorhabens *InSole – In Sozialräumen lernen* die These, dass in sozialraumorientierten Angeboten sozialer Träger gute Chancen zur Ansprache und Unterstützung gering literalisierter Erwachsener bestehen. Zur Prüfung dieser These hat das Vorhaben im Frühsommer 2019 mehr als 500 Fachkräfte aus Mitgliedsorganisationen des Verbundpartners *Der Paritätische NRW* befragt, wie verbreitet Lese- und Schreibschwierigkeiten bei ihrer Klientel

¹ Weitere Informationen zur Studie „LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität“ der Universität Hamburg finden Sie unter folgendem Link <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/> (Zugriff am 20.09.2021).

sind und wie sie damit umgehen.² Demnach gaben mehr als 87 Prozent der befragten Fachkräfte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialarbeit an, dass sie bei ihrer Klientel geringe Literalität wahrnehmen bzw. vermuten. Dieses Resultat bekräftigt die Annahme, dass eine Kooperation von Volkshochschulen mit Trägern sozialer Dienstleistungen die Zielsetzung, gering literalisierte Erwachsene zu erreichen und anzusprechen, wirkungsvoll unterstützen kann.

2 Eine Ergebnisübersicht zur Fachkräftebefragung lässt sich unter folgendem Link herunterladen www.grundbildung.de/medien/downloads/werkstattblick/Ergebnisse-Fachkraeftebefragung-Insole.pdf (Zugriff am 20.09.2021)

2. Grundbildung stärken im Quartier

In Anbetracht einer Vielzahl von Handlungs- und Arbeitsfeldern der Sozialarbeit – wie beispielsweise der Kinder- und Jugendhilfe, Migration und Flucht, Erwerbslosigkeit und Armut – stellt sich aus Sicht einer Weiterbildungseinrichtung die Frage, mit welcher sozialen Dienstleistung sich eine besonders wirksame Kooperationsbeziehung eingehen lässt, um gering literalisierte Erwachsene ansprechen und unterstützen zu können. Einen Anhaltspunkt bietet hier der Umstand, dass alle sozialen Angebote und Dienste der Freien Wohlfahrtspflege in einem unmittelbaren Sozialraumbezug stehen und (potenziell) in die Netzwerkstrukturen der Nachbarschaften wie auch der lokalen Akteure eingebunden sind (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege BAGFW 2015). Insbesondere im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ nimmt das sogenannte „Quartiersmanagement“ eine vermittelnde Rolle innerhalb der Netzwerkstrukturen zwischen Sozialraum und kommunaler Verwaltung wie auch zwischen Sozialraum und bestehenden Einrichtungen im Quartier ein (vgl. Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) 2016, S. 46). So bietet sich für Volkshochschulen, die sich und ihr Kursangebot weiter sozialräumlich öffnen möchten, eine Zusammenarbeit mit dem in vielen Kommunen eingerichteten Quartiersmanagement bzw. der Quartiersentwicklung eines freien Trägers der Sozialarbeit an. Dieser Quartiersansatz eröffnet für Weiterbildungseinrichtungen Zugänge in ein Netzwerk sozialräumlich agierender Dienstleister und damit auch zur Zielgruppe gering literalisierter Erwachsene. Gleichzeitig sind mit diesem Ansatz auch ausgeprägte Chancen verbunden, Fachkräfte aus weiteren sozialen Organisationen für das Thema zu sensibilisieren und in den Aufbau von Beratungs- und Unterstützungsstrukturen zur Verringerung von geringer Literalität bei Erwachsenen einzubinden.

2.1. Kooperation von Weiterbildung und Quartiersentwicklung

Der DVV und Der Paritätische NRW haben mit dem Verbundvorhaben *InSole – In Sozialräumen lernen* diesen Quartiersansatz aufgegriffen und in Nordrhein-Westfalen an den Standorten Bochum, Dortmund und Remscheid modellhaft Kooperationen von Volkshochschulen mit Trägern der Quartiersarbeit initiiert. Zielsetzung der Kooperationen ist, mit Unterstützung des jeweiligen Trägers und seines sozialräumlichen Netzwerks vermehrt gering literalisierte Erwachsene anzusprechen und ihre Bereitschaft zur Teilnahme an weiterführenden Lernangeboten zur Erweiterung von Lese- und Schreibkompetenzen zu stärken. Zu diesem Zweck wurde im jeweiligen Quartier ein niedrigschwelliges Lernangebot (Arbeitstitel: „LernBar“) eingerichtet und vom Träger der Quartiersentwicklung beworben. Für eine Teilnahme sollen Bewohner*innen im Quartier erreicht und angesprochen werden, die auf einem niedrigen Kompetenzniveau lesen und schreiben, sich aber einem strukturierten Lernprozess bisher nicht stellen wollen oder können und dennoch an einer Erweiterung ihrer Lese- und Schreibkompetenzen interessiert sind. In dieser Hinsicht intendiert das niedrigschwellige Lernangebot eine „Brücke“ für interessierte Menschen im Quartier in ein strukturiertes weiterführendes Lernangebot, das sich idealerweise ebenfalls im Quartier befindet.

Die im Weiteren ausgeführten Umsetzungsschritte zur Einrichtung eines solchen niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier haben sich aus Sicht der Evaluation im Zuge der modellhaften Erprobung bewährt.

Schritt 1: Initiative ergreifen, Nutzen klären, Partner kontaktieren

Schritt 2: Zusammenarbeit konkretisieren, Vorhaben starten

Schritt 3: Kooperation aufbauen, Arbeitsschritte reflektieren

Schritt 4: Fachkräfte im Quartier sensibilisieren,
Beratungs- und Verweisstrukturen aufbauen

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Schritt 1: Initiative ergreifen, Nutzen klären, Partner kontaktieren

Vorgespräche

	Volkshochschule	Quartiersmanagement
Nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmergebung • Enttabuisierung des Themas • Weiterbildung in neue Quartiere bringen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsbedarfe von Bewohner*innen abdecken • Wohnortnahe Weiterbildung ermöglichen
Erwartungen	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichten eines niedrigschwelligen Lernangebots • Bereitstellen einer qualifizierten Lehrkraft • Mitwirkung am halbtägigen Sensibilisierungs-Workshop • Unterstützung der Bewerbung des Lernangebots 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung von Räumlichkeiten • Unterstützung der Bewerbung des Lernangebots • Bewerbung des halbtägigen Sensibilisierungs-Workshops
<p>Potenzielle Partner auf Fachbereichs-/Leitungsebene kontaktieren und ein erstes Treffen vereinbaren.</p>		

Das Angebot eines niedrigschwelligen Lernangebots für gering literalisierte Erwachsene im Quartier basiert, wie eingangs bereits beschrieben, auf der Zusammenarbeit von Weiterbildungseinrichtungen wie Volkshochschulen mit Trägern der Quartiersentwicklung. Die Initiative zur Zusammenarbeit kann von beiden Organisationen ausgehen. Sie sind gleichermaßen für das Gelingen der Initiative verantwortlich und übernehmen ihren Kernkompetenzen entsprechend unterschiedliche Aufgaben. Bevor eine der beiden Organisationen erste Schritte in die Wege leitet, sollte sie intern unter Einbezug der Organisationsleitung den eigenen Nutzen einer möglichen Kooperation klären.

Die an der Erprobung beteiligten Volkshochschulen benannten in der Evaluation folgenden Nutzen bzw. **Mehrwert einer Kooperation mit der Quartiersentwicklung**:

2. Grundbildung stärken im Quartier

- Erproben eines neuen (innovativen) Weges zum Erreichen und Ansprechen von gering literalisierten Erwachsenen
- Gewinnen von Teilnehmenden für das eigene Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebot, aber auch das Erschließen neuer Zielgruppen über diesen Angebotsbereich hinaus
- Enttabuisieren des Themas Alphabetisierung und Grundbildung
- Ermöglichen von Weiterbildungschancen für gering literalisierte Erwachsene auch in abgelegenen Stadtgebieten

Aus Sicht der an der Erprobung beteiligten Einrichtungen der Quartiersentwicklung bietet **die Kooperation mit einer Volkshochschule folgende Mehrwerte:**

- Erweitern des Angebotsspektrums im Quartier um ein niedrigschwelliges Bildungsangebot
- Aufgreifen konkreter Bildungsbedarfe der Menschen im Quartier, hier zur Erweiterung von Lese- und Schreibkenntnissen
- Einrichten und Ausgestalten einer wohnortnahen Möglichkeit zur Weiterbildung für die Quartiersbewohner*innen
- Erweitern der beruflichen Handlungsfähigkeiten im Umgang mit Lese- und Schreibschwierigkeiten durch entsprechende Fortbildungen (s. Schritt 4).

Des Weiteren sind aus Sicht beider Organisationen die mit der Zusammenarbeit verbundenen Bedingungen und anstehenden Aufgaben zu klären. Diese haben sich in der Erprobung als Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung erwiesen und sind im Folgenden als Erwartungen an den jeweiligen Kooperationspartner formuliert.

Erwartungen an den Partner Weiterbildungseinrichtung:

- Einrichten und Ausgestalten eines niedrigschwelligen Lernangebots als grundsätzlich offen, d. h., die Teilnahme ist mit keinen (oder nur sehr geringen) Kosten verbunden und eine Anmeldung ist nicht erforderlich
- Bereitstellen einer qualifizierten Lehrkraft aus der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit, die mit der Umsetzung eines niedrigschwelligen Lernangebots gering literalisierte Erwachsene an Lernprozesse zur Erweiterung von Lese- und Schreibkompetenzen heranzuführt
- Aktive Mitwirkung an der Durchführung eines halbtägigen Sensibilisierungs-Workshops (Veranstaltungstitel: „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“) mit Akteur*innen aus sozialen Einrichtungen im Quartier

- Aktive Unterstützung der Bewerbung des niedrigschwelligen Lernangebots mittels eigener Kanäle und Netzwerke im Quartier
- Aufnahme von interessierten Teilnehmenden aus dem Lernangebot in eigene Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote bzw. Bereitschaft, entsprechende Angebote ggf. einzurichten und bereitzuhalten

Erwartungen an den Partner Quartiersentwicklung:

- Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten im Quartier zur Durchführung des niedrigschwelligen Lernangebots
- Aktive Unterstützung der Bewerbung des Lernangebots im Quartier
- Bewerbung eines halbtägigen Sensibilisierungs-Workshops zur Information und Sensibilisierung von im Quartier tätigen Fachkräften sozialer Dienstleister hinsichtlich geringer Literalität bei Erwachsenen (Veranstaltungstitel: „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“)
- Bereitstellen von Räumlichkeiten zur Durchführung des Sensibilisierungs-Workshops
- Ausreichende Ressourcen, die Lehrkraft und die Lernangebote im Quartier bekannt zu machen und in das sozialräumliche Netzwerk einzubinden (beispielsweise mittels gemeinsamer Stadtteilbegehungen der Lehrkraft mit der Quartiersentwicklung)

Sind die Weiterbildungseinrichtung und der Träger der Quartiersentwicklung an einer Zusammenarbeit interessiert, sollten zunächst potenzielle Mitstreitende auf Fachbereichs-/Leitungsebene kontaktiert und ein erstes Treffen vereinbart werden. Im Zuge dessen werden die Idee eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier vorgestellt und die damit verbundenen Möglichkeiten und Erwartungen erörtert. Fällt hiernach die Grundsatzentscheidung positiv aus und beschließen beide Partner ihre Kooperation mit dem Ziel, zukünftig gemeinsam im Quartier Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen zu erreichen und zu unterstützen, wird das Kooperationsvorhaben zur Einrichtung eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier im Rahmen eines Auftakt-Workshops konkretisiert.

Schritt 2: Zusammenarbeit konkretisieren, Vorhaben starten

Auftakt-Workshop – Tagesordnung

- | | |
|-------------------------|---|
| 1 Einführung | <ul style="list-style-type: none">• Vorstellung von Mitwirkenden und der Idee eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier• Diskussion und Klärung von Ideen und Anregungen, Bedenken, gegenseitigen Erwartungen und Aufgaben• Entscheidung: Kommt das Vorhaben zustande? Wer übernimmt welche Aufgaben und bis wann?• Vereinbarung unterzeichnen |
| 2 Vorbereitung | Niedrigschwelliges Lernangebot <ul style="list-style-type: none">• Ressourcen der Partner klären, Vermittlungswege und Unterstützungsbedarfe der Lehrkraft durch Quartiersmanagement klären |
| 3 Vorbereitung | Workshop zu Lese- und Schreibschwierigkeiten <ul style="list-style-type: none">• Wer gehört zur Zielgruppe der relevanten Akteur*innen? |
| 4 Vereinbarungen | <ul style="list-style-type: none">• Nächste Arbeitsschritte klären• Aufgaben verteilen• Nächstes Arbeitstreffen terminieren |

Beginn der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit³

Aus den Praxiserfahrungen an den drei Modellstandorten empfiehlt sich im nächsten Schritt die **Gründung eines Initiativkreises** als ein den weiteren Prozess steuern des Gremium zur Einrichtung eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier.

³ Weitere Informationen zur begleitenden Öffentlichkeitsarbeit finden Sie im entsprechenden Unterkapitel ab S.23

Bevor diese Gruppe mit Vertreter*innen beider Organisationen die praktische Arbeit aufnimmt, sollten zunächst wichtige Grundlagen für die weitere Zusammenarbeit entwickelt und vereinbart werden. Auf diese Weise werden sich beide Partner ihrer Bedeutung und ihrer Aufgaben bewusst und fühlen sich dem gemeinsamen Prozess und somit den zu erreichenden Zielen verpflichtet. Als ein sinnvolles Veranstaltungsformat hat sich in der Praxis ein **gemeinsamer Auftakt-Workshop** erwiesen.

Die **Zielsetzung dieses Workshops** ist, neben dem gegenseitigen Kennenlernen aller Mitwirkenden wie auch des Vorhabens als solches, das Schaffen wichtiger **Grundlagen der Zusammenarbeit**. Hierzu gehört das Thematisieren und Diskutieren der organisationsspezifischen Vorstellungen, Erwartungen und Bedenken sowie das Vereinbaren der nächsten Schritte. Idealerweise bekräftigen die Partner ihre Zusammenarbeit in Form einer schriftlichen **Kooperationsvereinbarung**, die mindestens Ziele und Dauer der Kooperation wie auch Aufgaben der Partner benennt. Auch wenn eine solche Vereinbarung vertraglich nicht bindend ist, fördert sie doch die Verbundenheit mit dem gemeinsamen Vorhaben. Eine öffentlichkeitswirksame Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung z. B. im Rahmen einer Pressekonferenz oder einer Ausstellungseröffnung zur Kampagne „Mein Schlüssel zur Welt“⁴ kann ihre Verbindlichkeit noch erhöhen und zudem einen substanziellen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Zur **Initiierung der Zusammenarbeit** sollten alle für die Realisierung des Vorhabens relevanten Fach- und Leitungskräfte an der Auftaktveranstaltung teilnehmen. Hierzu zählen die Organisationsleitungen, die zuständigen Fachbereichsleitungen wie auch die für die Durchführung der Lernangebote vorgesehene Lehrkraft. Die Teilnahme der Organisationsleitungen ist von erheblicher Bedeutung, da allein sie autorisiert sind, den am Vorhaben mitwirkenden Fachkräften die notwendigen zeitlichen Ressourcen zu verschaffen. Im Rahmen weiterer Arbeitstreffen und möglicher öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen können sie das Vorhaben wie auch ihre Mitarbeitenden zusätzlich unterstützen.

Beispiel einer inhaltlich gegliederten Tagesordnung für einen gemeinsamen Auftakt-Workshop:

4 Online-Bestellformular für Materialien

www.xn--mein-schlssel-zur-welt-0lc.de/de/bestellformular-fuer-institutionen-1781.html (Zugriff 20.09.2021)

Informationen zur Ausleihe der Info-Ausstellung

www.xn--mein-schlssel-zur-welt-0lc.de/de/info-ausstellung-1926.html (Zugriff 20.09.2021)

1 Einführung

Kurzvorstellung der Idee des Vorhabens durch einen der beiden Partner

Kurzvorstellung der Mitwirkenden

- Aufgaben und Ziele der Organisation, eigene Funktion innerhalb der Organisation
- Motive zur Kooperation
- Erwartungen an die Kooperation (spartner)

Kurzvorstellung der Idee eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier

- Präsentation der Idee
- Vorstellen und Verteilen des Readers „Lese- und Schreibschwierigkeiten bei Erwachsenen“⁵ wie auch des Flyers „Ergebnisse der Befragung von Fachkräften in Handlungsfeldern der Sozialarbeit – Aufkommen von und Umgang mit Lese- und Schreibschwierigkeiten“⁶ (sofern noch nicht im Vorfeld geschehen)

Moderierte Diskussion im Anschluss an die Präsentation

- Meine (spontanen) Ideen und Anregungen
- Meine Bedenken (z. B.: Teilnehmende werden nicht erreicht, zu hoher Zeitaufwand, Konkurrenz)
- Meine konkreten Erwartungen an die Volkshochschule
- Meine konkreten Erwartungen an den Träger der Quartiersentwicklung

Treffen einer Vereinbarung

- Sind alle dabei?
- Wer übernimmt welche Aufgaben? Bis wann? (Vereinbaren messbarer Ziele)
- Vereinbarung verschriftlichen und unterzeichnen lassen!

Der zweite Teil des Auftakt-Workshops (am gleichen oder einem Folgetag) dient der Planung von Aktivitäten und somit dem **Einstieg in die praktische Arbeit**.

5 Download unter https://grundbildung.de/medien/downloads/unterrichten/Reader_Lese-und-Schreibschwierigkeiten-von-Erwachsenen.pdf (Zugriff am 20.09.2021)

6 Download unter <https://grundbildung.de/medien/downloads/werkstattblick/Ergebnisse-Fachkraeftebefragung-Insolde.pdf> (Zugriff am 20.09.2021)

2 Vorbereitung des niedrigschwelligen Lernangebots

Ressourcen des Partners Quartiersentwicklung klären

- Welche geeigneten Räumlichkeiten stehen für die Durchführung des niedrigschwelligen Lernangebots zur Verfügung?
- Zu welchen Tageszeiten und für welche Dauer stehen sie zur Verfügung?
- Welche Möglichkeiten zur Bewerbung des Lernangebotes bestehen? (z. B. Stadtteilzeitung, Homepage, soziale Medien, Newsletter, Sonstiges)

Ressourcen des Partners Volkshochschule klären

- Welche Lehrkraft eignet sich zur Umsetzung des Lernangebots? (s. hierzu auch Abschnitt „Aufgaben, Rollen und Kompetenzen der Lehrkraft“ ab S. 30)
- Welche Alphabetisierungs- und Grundbildungsangebote der Volkshochschule stehen aktuell über welchen Zeitraum für Teilnehmer*innen des Lernangebots zur Verfügung, die an einem Übergang interessiert sind?
Wann ist ein Einstieg möglich?
Werden diese Angebote auch im nächsten Semester fortgeführt?
- Welche Möglichkeiten zur Bewerbung des Lernangebots bestehen (z. B. Homepage, Programmheft, soziale Medien, Sonstiges)?

Wege der Vermittlung von Teilnehmenden des niedrigschwelligen Lernangebots in ein Kursangebot der Volkshochschule andeuten

- z. B. Möglichkeiten zur Realisierung von Übergängen der Teilnehmenden in ein bestehendes Kursangebot (z. B. „Exkursion“ in ein vhs-Kursangebot zwecks Kennenlernen der Teilnehmenden und der Kursleitung; Angebot eines „Schnupperkurses“),
- z. B. Einrichten eines Kursangebots zur Alphabetisierung und Grundbildung in den Räumlichkeiten des Trägers der Quartiersarbeit zu niedrigen Gebühren. Hier können auch andere Menschen aus dem Stadtteil ohne vorherige Teilnahme an dem niedrigschwelligen Lernangebot teilnehmen. Der Träger bewirbt auch dieses Angebot der Volkshochschule aktiv im Quartier.

Unterstützungsbedarfe der Lehrkraft durch die Quartiersentwicklung klären

- z. B. Einblick in den Stadtteil durch eine gemeinsame Stadtteilbegehung, um sich mit den Besonderheiten vor Ort vertraut zu machen und Akteur*innen im Stadtteil kennenzulernen.
- z. B. Vorbereitung der Räumlichkeiten, Ausstattung (Medien, Materialien)

3 Vorbereitung des halbtägigen Workshops zu geringer Literalität

- Welche Mitarbeitenden sozialer Dienstleistungsanbieter im Quartier bieten sich als Zielgruppe und folglich auch als Teilnehmende des halbtägigen Workshops „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“ an und sollten eingeladen werden?
- Wer bewirbt darüber hinaus die Veranstaltung?

Prüfen: Ist es sinnvoll, auch Vertreter*innen der Stadt für den Sensibilisierungsworkshop einzuladen, um das Thema aus der Tabuzone herauszuholen und ihm auch in der Kommune zu mehr Beachtung zu verhelfen? Was spricht dafür, was möglicherweise auch dagegen? Entscheidung!

Anregung: Skizzieren des Sozialraums bzw. der Angebotsstrukturen (Zielgruppe, bestehende Lernangebote, relevante Akteure und potenzielle Unterstützer)

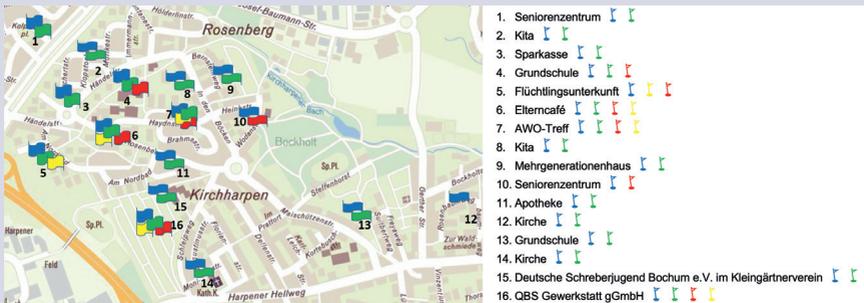


Abbildung 1 – Darstellung weiterer Akteure und Angebote im Quartier am Beispiel Bochum-Rosenberg

4 Vereinbarungen (weiteres Vorgehen)

Nächste Arbeitsschritte klären

- Wie werden wir weiter vorgehen?
- Aufgaben verteilen: Wer macht was und bis wann?
- Kommunikation klären: Wer informiert auf welchem Wege den Kooperationspartner (feste Ansprechpartner*innen benennen)?

Termin für das nächste Arbeitstreffen vereinbaren

Schritt 3: Kooperation aufbauen, Arbeitsschritte reflektieren

Arbeitstreffen	
Zielsetzung	Stabile und verlässliche Arbeitsbeziehung aufbauen
Inhalte	<p>Schwierigkeiten und bestehende Unterstützungsbedarfe benennen, Lösungsansätze entwickeln und entsprechende (Lösungs-) Schritte in die Wege leiten und abschließend Termin für das nächste Arbeitstreffen vereinbaren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo stehen wir? Wer hat was mit welchem Ergebnis erreicht? • Was ist gut gelaufen? Was ist nicht gut gelaufen? Wo besteht ggf. welcher Nachbesserungsbedarf? • Wo wird weitere Unterstützung erwartet? Von wem und in welcher Form? • Ist das Projekt bis jetzt in unserem Sinn „erfolgreich“? (Fortführung, Korrektur oder Abbruch?) • Ggf. Vereinbarte Meilensteine überprüfen
Parallel begleitende Öffentlichkeitsarbeit	

Der **Aufbau einer Kooperationsbeziehung** zwischen Organisationen ist ein ständiger Kommunikations- und Aushandlungsprozess, der mit Störungen und Konflikten behaftet sein kann. Diese gilt es frühzeitig zu erkennen, um angemessen darauf reagieren und eine stabile wie auch verlässliche Arbeitsbeziehung zwischen den zusammenarbeitenden Organisationen aufbauen zu können.

Beispiele möglicher Konflikte aus der Praxis der modellhaften Umsetzung im Verbundvorhaben *InSole*:

- Die Gewinnung von Teilnehmer*innen für das niedrigschwellige Lernangebot erweist sich (zunächst) als unerwartet schwierig, die mit dem Lernangebot intendierten Ziele rücken bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Umsetzung in weite Ferne, die Motivation der beteiligten Akteur*innen lässt nach.

2. Grundbildung stärken im Quartier

- Die Lehrkraft sieht ausschließlich die „reine Wissensvermittlung“ als Schwerpunkt ihrer Arbeit und fühlt sich nicht ausreichend auf die Spezifika eines „offenen Lernangebots“ vorbereitet. Insofern fällt ihr die Umsetzung des niedrigschwelligen Lernangebots schwer.
- Der Träger der Quartiersarbeit fühlt sich allein gelassen oder überfordert mit der Erwartung, möglichst schnell möglichst viele Teilnehmende für die Lernangebote zu gewinnen.
- Eine der beteiligten Organisationen verfügt nicht über ausreichend Ressourcen für eine regelmäßige Pflege der Kontakte vor Ort, sodass über längere Zeit kein Austausch zwischen den Kooperationspartnern erfolgt.

In der Praxis deuten sich mögliche Konflikte zwischen den Kooperationspartnern beispielsweise durch ein Kontaktvermeiden oder ein Nicht-Einhalten von Vereinbarungen an. Um das **Entstehen von Konflikten zu vermeiden** bzw. diese frühzeitig zu erkennen und Lösungen entwickeln zu können, sind in regelmäßigen Abständen **kurze Arbeits- und Reflexionstreffen** (ggf. auch telefonisch oder online) sinnvoll.

Zielsetzung dieser Treffen ist das **Gewährleisten von Transparenz über den gemeinsamen Prozess und den aktuellen Status der Arbeit** im Sinne einer regelmäßigen Zwischenbilanz. Turnusmäßig wiederkehrende Arbeits- und Reflexionstreffen geben den Kooperationspartnern die Möglichkeit, ggf. Schwierigkeiten zu benennen, bestehende Unterstützungsbedarfe zu klären, gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln und die dahingehend notwendigen (Lösungs-)Schritte in die Wege zu leiten.

Die mit dem Treffen erzielten Ergebnisse und getroffenen Vereinbarungen sowie die verabredeten nächsten Schritte werden (stichwortartig) protokolliert und im Anschluss an alle Mitwirkenden versendet.

Schritt 4: Fachkräfte im Quartier sensibilisieren, Beratungs- und Verweisstrukturen aufbauen

Workshopangebot	
Titel	Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren
Zielgruppe	Fachkräfte aus sozialen Dienstleistungen im Quartier
Zielsetzung	Erschließen neuer Zugangs- und Ansprachewege zu gering litalisierten Erwachsenen, Aufbau von Beratungs-, Verweis- und Unterstützungsstrukturen im Quartier
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu Ausmaß und Hintergründen gering litalisierter Erwachsener • Erkennen und Ansprechen von geringer Literalität • Unterstützungs- und Lernangebote wie auch Einblicke in die Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit der Volkshochschulen
Parallel begleitende Öffentlichkeitsarbeit	

Das eingangs dargestellte erhebliche Mitwissen der beratenden Fachkräfte bezüglich geringer Literalität ihrer Klientel führt nicht oder nur selten zu einem Verweis auf geeignete Unterstützungsangebote, wenn nicht zusätzliche Schulungen oder Informationsveranstaltungen für diese Zielgruppe angeboten werden.⁷

⁷ Vgl. in „Ergebnisse der Befragung von Fachkräften in Handlungsfeldern der Sozialarbeit“; S.8; Abb. „Bekanntheitsgrad von Lernangeboten bei Fachkräften“ und Abb. „Verweis der Fachkräfte auf Lernangebote“; zum Download www.grundbildung.de/medien/downloads/werkstattblick/Ergebnisse-Fachkraeftebefragung-Inssole.pdf (Zugriff am 20.09.2021)

2. Grundbildung stärken im Quartier

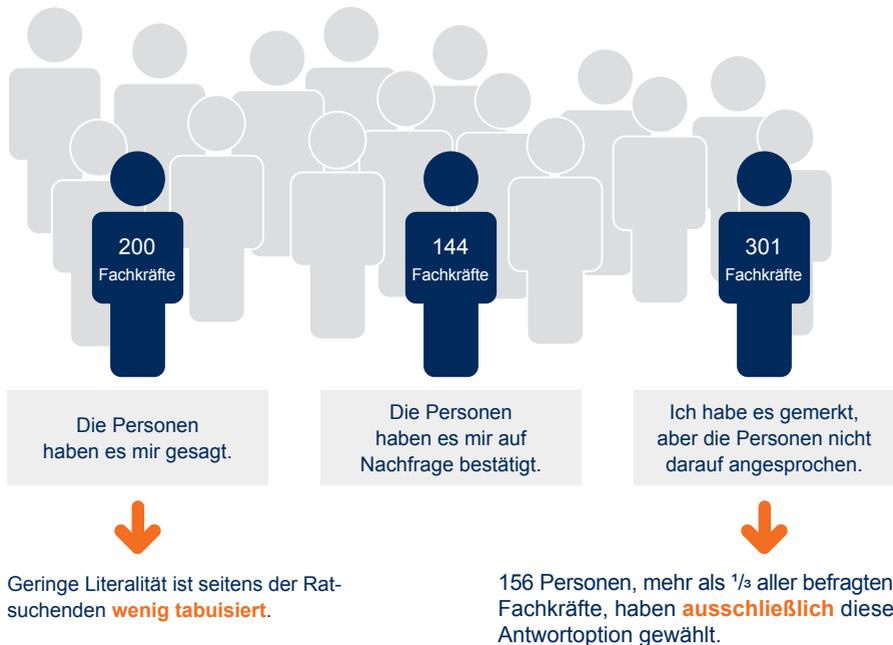


Abbildung 2 – Umgang mit geringer Literalität. Mehrfachnennung möglich (645 Nennungen bei n = 437 Personen, die unter ihren Ratsuchenden Lese- und Schreibschwierigkeiten wahrgenommen haben)

Das im Verbundvorhaben *InSole* entwickelte Workshop-Konzept „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“⁸ schließt hier wirksam an. Seine Durchführung mit Akteur*innen im Quartier, die häufig als Vertrauenspersonen nah an der Zielgruppe sind, hat sich zur Ansprache und Gewinnung von Teilnehmer*innen für das niedrighschwellige Lernangebot bewährt.

Hierzu vermittelt der halbtägige Workshop den teilnehmenden Fachkräften grundlegende Informationen zu **Ausmaß und Hintergründen geringer Literalität** bei Erwachsenen in Deutschland, sensibilisiert sie in Bezug auf das **Erkennen und Ansprechen** und informiert zu entsprechenden **Unterstützungs- und Lernangeboten**.

⁸ Informationen zum Konzept inkl. Download: <https://grundbildung.de/qualifizieren/schulungskonzept-fuer-fachkraefte-in-der-sozialarbeit.php> (Zugriff 20.09.2021)

Mit Unterstützung der teilnehmenden Fachkräfte erschließt die Durchführung des Workshops nachfolgend **neue Zugangs- und Ansprachewege zu gering literalisierten Erwachsenen** und bietet damit einen tragfähigen Ansatz zum Aufbau von Beratungs-, Verweis- und Unterstützungsstrukturen im Quartier.

Die aktive Mitwirkung von Vertreter*innen der örtlichen Volkshochschulen bei der Umsetzung des Workshop-Konzepts ist zu empfehlen, da diese nicht nur über die erforderlichen Kompetenzen im Themenfeld Alphabetisierung und Grundbildung verfügen, um qualifiziert in das Thema geringe Literalität bei Erwachsenen einzuführen. Vielmehr sind sie auch in der Lage, den Teilnehmenden die häufig erwünschten Einblicke in die Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit zu geben.

Die mit der modellhaften Umsetzung erzielten Praxiserfahrungen lassen folgenden **Nutzen des Workshops** erkennen:

- Die teilnehmenden Fachkräfte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialarbeit begegnen im Zuge ihrer professionellen Tätigkeit zwar häufig Erwachsenen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten. Jedoch sind Hintergründe wie auch das Ausmaß vielen genauso wenig bekannt wie Ursachen und entsprechende Unterstützungs- und Lernangebote (wie beispielsweise das im Quartier eingerichtete niedrigschwellige Lernangebot). Der Workshop vermittelt hier praxisnah hilfreiche Informationen und stärkt damit die Handlungsfähigkeit der teilnehmenden Fachkräfte, wenn sie zukünftig Lese- und Schreibschwierigkeiten im Kreise ihrer Klientel wahrnehmen.
- Ferner fühlen sich die teilnehmenden Fachkräfte durch den Workshop persönlich motiviert, angesprochen und teils auch verantwortlich, von geringer Literalität betroffene Klient*innen auf Unterstützungsangebote hinzuweisen und zu einer Teilnahme zu motivieren. Als Ergebnis ist zu erwarten, dass sie künftig genauer darauf achten und demzufolge Probleme beim Lesen und Schreiben häufiger wahrnehmen.
- Mit der aktiven Mitwirkung von Vertreter*innen der Volkshochschule an der Umsetzung der Veranstaltung nehmen die teilnehmenden Akteur*innen aus dem Quartier diese als qualifizierte Organisation in Fragen zur Alphabetisierung und Grundbildung wie auch als kompetenten Anbieter des niedrigschwelligen Lernangebots wahr. Gleichzeitig ist mit der Beteiligung am Workshop auch die Chance für Volkshochschulen verbunden, ihre Kooperationsbereitschaft als Netzwerkpartner zu betonen und sich als Expertin für ein relevantes Thema im Quartier zu profilieren.

2. Grundbildung stärken im Quartier

Der Workshop findet idealerweise in den Räumlichkeiten der Quartiersentwicklung oder einem anderen etablierten Ort im Sozialraum wie z. B. einem Begegnungszentrum statt. Die **Quartiersentwicklung unterstützt aktiv die Bewerbung** der halbtägigen Veranstaltung gegenüber der Zielgruppe von Fachkräften in unterschiedlichen Sozialdiensten im Quartier und lädt diese idealerweise auch ein.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Ist es gemeinsames Ziel der Kooperationspartner Volkshochschule und Träger der Quartiersentwicklung, das Thema geringe Literalität bei Erwachsenen im Quartier aus der Tabuzone herauszuholen, sind eine gute Außenwirkung und eine feste Einbindung in das kommunale Umfeld sinnvoll und notwendig. Eine gemeinsame, offensiv geführte Öffentlichkeitsarbeit sollte dann fester Bestandteil der Zusammenarbeit sein.

Dabei ist Öffentlichkeitsarbeit mehr als Werbung. Sie initiiert u. a. Dialoge im öffentlichen Raum, bringt Menschen zusammen, veranstaltet öffentliche Debatten, provoziert, um Wahrnehmung zu erzeugen, regt politische Diskussionen an und wirkt an ihnen mit und propagiert neue Ideen, Ansätze wie auch vorbildliche Handlungsweisen.

Mögliche Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Quartier sind:

→ **Publikumswirksame Veranstaltung:**

Anlässlich des Auftakts der Zusammenarbeit von Volkshochschule und Quartiersentwicklung könnten Veranstaltungen im Quartier umgesetzt werden, um Medien, Politik und Öffentlichkeit auf das Thema geringe Literalität von Erwachsenen aufmerksam zu machen und für eine Mitwirkung zu gewinnen (z. B. mittels Medienpräsenz zum Auftakt-Workshop und/oder einer Pressemitteilung).

→ **Informations- und Dialogformate:**

Empfehlenswert ist die Realisierung etwa von Podiumsdiskussionen oder Pressekonferenzen unter Mitwirkung von Abgeordneten, Kunst- und Kulturschaffenden wie auch Vertreter*innen lokaler Unternehmen und Verbände.

→ **Gemeinsame Aktionen:**

Beispielsweise mit (Fach-)Verbänden der Kooperationspartner auf Landesebene zur Präsentation von Erfolgsgeschichten, die mit der Kooperation erzielt wurden und durch Presse und Lokalfunk verbreitet werden.

Zur verbesserten Wahrnehmung eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier sollte dieses über vielfältige Kanäle beworben werden wie z. B.:

→ **Medien der Quartiersarbeit,**

etwa Stadtteilzeitung, Website des Trägers, Infobrief/Newsletter, Veranstaltungskalender, diverse Social-Media-Kanäle

2. Grundbildung stärken im Quartier

→ Medien der Volkshochschule

wie Website, Programmheft, (Werbe-)Anzeigen, Bürgerfunk/Lokalradio

→ Aktionen im Quartier,

etwa die kostenlose, aufsuchende Beratung des ALFA-Mobils⁹ des Bundesverbandes für Alphabetisierung und Grundbildung, die Ausstellung zur Informationskampagne „Lesen und Schreiben – Mein Schlüssel zur Welt“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)¹⁰, Infostand beim Stadtteil-/Straßenfest, Tag der offenen Tür etc.

→ Poster und Flyer

in „Leichter Sprache“ bzw. mehrsprachig an relevanten Orten im Quartier und anderen öffentlichen Orten wie Apotheken, Geschäften, Banken, Gemeindezentren, Moscheen etc.

→ Einbinden der im Netzwerk des Quartiers tätigen Akteure

in die begleitende Öffentlichkeitsarbeit und die Bewerbung des niedrigschwelligen Lernangebots vor Ort

⁹ Website des ALFA-Mobils <https://alfa-mobil.de/> (Zugriff 20.09.2021)

¹⁰ Die Kampagne ist ein Beitrag des Bundesbildungsministeriums für Bildung und Forschung zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016–2026 (AlphaDekade). Die AlphaDekade wurde 2016 von Bund, Ländern und Partnern mit dem Ziel ausgerufen, die Lese- und Schreibfähigkeiten Erwachsener in Deutschland deutlich zu verbessern. Informationen zur Ausleihe der Ausstellung finden Sie hier www.mein-schlüssel-zur-welt.de/de/info-ausstellung-1926.html (Zugriff 20.09.2021)

2.2. Niedrigschwellige Lernangebote im Quartier

Mit der Orientierung eines Lernangebots an dem Leitziel Niedrigschwelligkeit sollen Menschen erreicht werden, die mit bisherigen Lernangeboten nicht erreicht werden konnten. Das niedrigschwellige Lernangebot im Quartier bietet gering literalisierten, aber interessierten Erwachsenen die Möglichkeit, strukturiert lesen und schreiben zu lernen – wohnortnah und ohne Anmeldung und Gebühren. Im Idealfall führt die Teilnahme an diesem Angebot zu einem Übergang in ein weiterführendes Lernangebot einer Weiterbildungseinrichtung, wie beispielsweise der Volkshochschule, zwecks anschließender systematischer Kompetenzerweiterung im Lesen und Schreiben.

Die Darstellung des niedrigschwelligen Lernangebots orientiert sich anhand folgender Inhaltspunkte:

Merkmale und Ziele

Lernsettings

Aufgaben, Rollen und Kompetenzen der Lehrkraft

Teilnehmende

Planung und Organisation

Merkmale und Ziele

„Allgemein wird der Begriff der Niedrigschwelligkeit verwendet, wenn konzeptionell die Ermöglichung eines Zugangs im Vordergrund steht.“ Niedrigschwelligkeit ist insbesondere in Kontexten der Sozialarbeit verbreitet. Dort bezeichnet sie eine Kategorie, „durch die der Zugang zu einem Hilfsangebot oder zu sozialen Diensten für Menschen, die Unterstützung benötigen, ohne große Hürden oder Anforderungen ermöglicht werden soll“ (Konter 2019). **Im Kontext von Alphabetisierung und Grundbildung verfolgt Niedrigschwelligkeit beispielsweise die Zielsetzung, der Nichtinanspruchnahme eines Lese- und Schreibkurses entgegenzuwirken.** Niedrigschwellige Lernangebote im Quartier sollten daher den Teilnehmer*innen beispielsweise die Erfahrung vermitteln, erfolgreich an Lernprozessen teilhaben zu können, und ihnen Spaß am Lernen ermöglichen. Somit intendiert das niedrigschwellige Lernangebot zunächst ein Heranführen ans Lesen und Schreiben, das infolgedessen idealerweise zu einer Teilnahme an einem (Regel-)Kursangebot zur Alphabetisierung und Grundbildung führt.

Die Berücksichtigung der im Folgenden aufgeführten Kriterien einer Niedrigschwelligkeit von Angeboten schließt seitens der Kooperationspartner auch explizit die Kommunikation mit der Zielgruppe im Quartier ein.

→ Einladende Ansprache

Praxiserfahrungen haben gezeigt, dass eine einladende Ansprache durch eine vertraute Person zur Bewerbung eines niedrigschwelligen Lernangebots sehr wirksam ist. Im Kontext der Quartiersarbeit gilt dies insbesondere für die dort tätigen Quartiersentwickler*innen, aber auch für alle weiteren Personen, die in einem persönlichen, vertrauten Verhältnis zur Zielgruppe der Erwachsenen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten stehen, sei es im professionellen Kontext wie beispielsweise als Sozialarbeiter*in oder Sozialpädagoge*in oder auch im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Werden Flyer zur Bewerbung des niedrigschwelligen Lernangebots genutzt, ist auf die Verwendung von kurzen, einfachen Sätzen zu achten (Konzept „Leichte Sprache“¹¹). Grundsätzlich sinnvoll ist auch ein Dokumentencheck von erstellten Werbematerialien durch sogenannte Lernerexpert*innen¹². Zeitgemäß ist auch der Einsatz

¹¹ Informationen zu den Regeln „Leichter Sprache“ sind zu finden auf den Internetseiten des „Netzwerks Leichte Sprache“ (www.leichte-sprache.org/) (Zugriff 20.09.2021)

¹² Informationen zu Lernerexpert*innen vermitteln die Internetseiten des Grundbildungszentrums Berlin <https://grundbildung-berlin.de/was-sind-lerner-expertinnen-und-experten/> (Zugriff 20.09.2021)

digitaler Ansprechewege, beispielsweise mittels Erklärvideos, auf die mit QR-Codes¹³ verwiesen wird.

→ Ohne Anmeldung

Anmelde- und Registrierungsprozesse wie auch andere Formalitäten können von der Zielgruppe als kaum zu überwindende Schwelle wahrgenommen werden und daher abschreckend wirken. Zur Gewährleistung von Niedrigschwelligkeit eines Lernangebots ist daher auf diese Art administrativer Hürden so weit möglich zu verzichten. Dies bedeutet auch, dass die Erfassung und Dokumentation von Teilnehmendendaten im Umfang möglichst gering zu halten ist. Sollte dennoch in Teilen eine Erfassung von Daten notwendig sein, so ist hierzu eine Einwilligung in die Datenerfassung und -verarbeitung (in Leichter Sprache!) von den Teilnehmer*innen mittels einer Einverständniserklärung einzuholen.

→ Kostenlos

Teilnahmegebühren wirken auf manche Adressat*innen abschreckend und können den Zugang zu Lernangeboten erschweren. Das bedeutet, dass das niedrigschwellige Lernangebot mithilfe einer finanziellen Förderung durch einen Zuwendungsgeber idealerweise kostenlos ist.¹⁴ Um zu vermeiden, dass das kostenlose Angebot minderwertig wirkt, hat sich ein „Pfandsystem“ bewährt. Dabei erhalten Teilnehmende die Gebühren zurück, wenn sie eine Mindestzahl der Kurstermine wahrnehmen.

→ Einstieg jederzeit

Als weitere administrative Schwelle können festgelegte Termine für einen Kursbeginn wirken, wie beispielsweise zwei Mal im Jahr zu Semesterbeginn. Nicht selten entstehen situativ Erfordernisse, die den Einstieg in ein Lernangebot zeitnah notwendig machen. Bei langen Wartezeiten bis zum Kursbeginn verstreichen diese Gelegenheiten möglicherweise ungenutzt. Zur Gewährleistung von Niedrigschwelligkeit ist es daher unerlässlich, jederzeit und somit fortlaufend den Einstieg in das Lernangebot zu ermöglichen, auch wenn die damit verbundene stärkere Fluktuation der Teilnehmenden die Lehrkräfte vor besondere Herausforderungen stellt.

¹³ Ein QR-Code (Quick Response Code) ermöglicht einen einfachen Zugriff beispielsweise auf Internetseiten. Hierzu ist lediglich mittels eines mobilen Endgerätes mit Kamera und Internetzugang ein Barcode einzulesen, der unmittelbar zur hinterlegten Internetseite führt. QR-Codes auf Printmaterialien ersparen den Nutzer*innen beispielsweise die Eingabe eines oftmals viele Zeichen umfassenden Links.

¹⁴ Siehe hierzu auch das Kapitel „Fördermöglichkeiten“ ab S. 39.

→ Angebotszeiten

Die Wahl passgenauer Angebotszeiten ist insbesondere bei der Fokussierung auf spezielle Zielgruppen ein wichtiger Aspekt. Beispielsweise sind berufstätige Adressat*innen aufgrund ihrer zeitlichen Einschränkung eher am Nachmittag bzw. Abend für ein Lernangebot zu gewinnen. Eltern von schulpflichtigen Kindern ohne Beschäftigungsverhältnis hingegen haben eher vormittags Zeit. Sollten aufgrund begrenzter finanzieller Mittel, beispielsweise zur Honorierung einer Lehrkraft, nur eingeschränkte Zeiträume möglich sein (z. B. 1,5 Stunden/Woche), ist die zeitliche Verfügbarkeit des Lernangebots mit besonderer Sorgfalt zu gestalten. Mitunter spielen auch die Fahrzeiten und Haltestellen im Öffentlichen Personennahverkehr eine wichtige Rolle. Und grundsätzlich sind sicherlich Mut zum Erproben alternativer Angebotszeiten wie auch Geduld erforderlich, bis das Angebot bekannt und etabliert ist.

→ Gute Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit eines Lernortes ist ebenfalls ein bedeutendes Kriterium von Niedrigschwelligkeit. Eine zentrale Lage im Quartier bietet kurze Wege der Erreichbarkeit und unterstützt in diesem Sinne einen niedrigschwelligen Zugang zum Angebot. In dem diesem Praxisleitfaden zugrunde liegenden Kontext niedrigschwelliger Lernangebote im Quartier wurden ausnahmelos Räumlichkeiten des Trägers der Quartiersentwicklung genutzt, die sich durch eine gute Erreichbarkeit auszeichnen.

Lernsettings

Mit der Ausgestaltung von Lernsettings niedrigschwelliger Lernangebote ist weiteren Hürden der Inanspruchnahme Rechnung zu tragen. Insbesondere **psychologischen Schwellen der adressierten Zielgruppe**, wie beispielsweise die Scham, nicht richtig lesen und schreiben zu können, oder Angst vor einer Überforderung im Lernprozess, ist mit einer entsprechenden **Ausgestaltung der Lernsettings entgegenzuwirken**.

Allgemein ist daher zu erwirken, dass die Teilnehmenden ihre eigenen Lernfähigkeiten, -fortschritte und -erfolge positiv wahrnehmen und dadurch Sicherheit und Vertrauen in sich als Person wie auch in ihre Fähigkeiten aufbauen. Gleichzeitig sollten sie das Zutrauen entwickeln, ihre Ziele (mit Unterstützung) erreichen zu können, und dementsprechend positiv motiviert werden, um sich auf weiterführende Lernprozesse einlassen zu können. Wertschätzung, Anerkennung und das Gefühl von Zugehörigkeit und Sicherheit wie auch das Ermöglichen von Erfolgserlebnissen spielen eine wichtige Rolle, um die psychologischen Schwellen abzubauen zu helfen.

→ Lebensweltorientierung

Lebensweltorientierung bedeutet, mit der Ausgestaltung der Lernsettings die Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben auch in der Komplexität des Alltags zu bearbeiten und Anforderungen sowie Aufgaben an den lebensweltlichen Themen der Zielgruppe zu orientieren. D. h., die Vermittlung von Lese- und Schreibkenntnissen ist kontextbezogen auf die jeweiligen Lebenswelten hin auszugestalten.

Für ein niedrigschwelliges Lernangebot hat Lebensweltorientierung zur Konsequenz, **individuell bedeutsame Phasen, Situationen und Erlebnisse im Leben der Lernenden zu thematisieren und an entsprechende Lerninhalte anzubinden**. Ein hilfreicher Ansatz kann sein, hierzu den Anwendungsbezug von Lesen und Schreiben der Lernenden zu erfragen (Wofür möchten Sie Lesen und Schreiben lernen?), ihren Interessen und ihrer Lebenssituation nachzugehen (Was machen Sie beruflich und in Ihrer Freizeit?) und gleichermaßen im weiteren Vorgehen zu berücksichtigen. Zielführend kann auch eine Orientierung an individuellen Zielen und Ambitionen sein. So können beispielsweise erwerbsbezogene Ziele wie die Teilnahme an einer beruflichen Qualifizierung oder der Erwerb eines Schulabschlusses zu einer Teilnahme motivieren.

→ Kompetenzorientierung

Kompetenzorientierung wird in der Bildungspraxis häufig als eine **Orientierung an den Potenzialen und Handlungsmöglichkeiten in den Lernprozessen von Lernenden** verstanden. Oftmals wird mit dem Kompetenzerwerb vorausgesetzt, dass die Lernenden selbst aktiv und Kompetenzen von ihnen eigenständig erworben werden können. Für ein niedrigschwelliges Lernangebot ist daraus abzuleiten, dass die Themen und Inhalte der Lese- und Schreibförderung auf die individuellen Voraussetzungen und Ambitionen der Teilnehmenden abzustimmen sind. Das individuelle Kompetenzniveau im Lesen und Schreiben ist eine wichtige Lernvoraussetzung, mit der die Lernenden in das niedrigschwellige Lernangebot einmünden. Die Nutzung eines einfach anzuwendenden Instruments zur Einschätzung von Lese- und Schreibkompetenzen, wie beispielsweise die Anwendung der Alpha-Kurzdiagnostik¹⁵ des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, kann hier sehr hilfreich sein. Mit ihr lassen sich bereits vorhandene Kompetenzen einschätzen und auch als positives Feedback zurückmelden („Du kannst bereits etwas!“). Gleichzeitig schafft die Kurzdiagnostik die Voraussetzung zur Nutzung individuell angepasster Aufgabenstellungen und Übungen für eine kompetenzorientierte Lese- und Schreibförderung der Lernenden und hilft, Überforderungen der Lernenden zu vermeiden. Ihnen wird ermöglicht, ihre eigenen Kompetenzen wahrzunehmen und individuelle Erfolgserlebnisse zu erfahren.

¹⁵ Link Alpha-Kurzdiagnostik des DVV www.grundbildung.de/unterrichten/Diagnostik.php (Zugriff 20.09.2021)

Aufgaben, Rollen und Kompetenzen der Lehrkraft

Aus der modellhaften Umsetzung niedrigschwelliger Lernangebote in drei Quartieren in NRW ist deutlich geworden, dass Teilnehmende mit negativen Schul- und Lernbiografien neben einem geringen Zutrauen in die eigenen Kompetenzen häufig auch Ängste vor der Institution Schule, vor Abwertung und Strafe durch übergeordnete Instanzen (Eltern, Lehrer*innen, Vorgesetzte, Ämter) sowie vor Versagen und Ausgrenzung haben.

Für die Lehrkräfte eines niedrigschwelligen Lernangebots bedeutet dies zwangsläufig, dass ihre Aufgaben sich nicht allein auf Wissensvermittlung beschränken dürfen. Vielmehr müssen sie gleichzeitig **motivieren, Mut machen, Impulse geben, unterstützen, beraten und das Lernen begleiten**. Die Lehrkraft ermittelt die Kompetenzen der Lernenden, um sie dann im anschließenden Lernprozess weiterzuentwickeln. Dabei ist ihre primäre fachliche wie auch soziale Aufgabe, die Lernenden unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lernvoraussetzungen und Ambitionen so zu fördern, dass sie ihre Kompetenzen systematisch verbessern können. Dazu gilt es, eine auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende, entspannte Lernumgebung und -atmosphäre in angenehmen Räumlichkeiten zu schaffen.

Zusammenfassend sind von einer Lehrkraft folgende **Kompetenzen** gefordert:

- Erfahrungen in der Arbeit mit sozial Benachteiligten
- fachliche und didaktisch-methodische Kompetenzen im Bereich Alphabetisierung/ Grundbildung
- Geduld (nicht drängeln, keinen Druck machen, nicht strafen, nicht ausgrenzen)
- wertschätzende Haltung gegenüber erwachsenen Lernenden mit geringen Schreib-/Lesekompetenzen
- wahrnehmbares Interesse auch an kleinen Lernfortschritten
- Verlässlichkeit und ein offenes Ohr auch für persönliche bzw. private Fragen oder Probleme
- Empathie und Verständnis (beispielsweise bei Lerneinbrüchen oder Phasen einer Nichtteilnahme)
- Sensibilität für Ängste, Missstimmungen in der Gruppe und drohende Abbrüche

→ Tipp bei der Auswahl einer Lehrkraft

Idealerweise leitet die Lehrkraft des niedrigschwelligen Lernangebots auch einen regelhaften Kurs, in den interessierte Kursteilnehmer*innen einmünden können. Auf diese Weise kann die bereits aufgebaute Vertrauensbeziehung zwischen Lehrkraft und Lernenden zur Unterstützung des Übergangs zum Tragen kommen.

Teilnehmende

Im Zuge der Erprobung des niedrigschwelligen Lernangebots an drei Standorten hat das Evaluationsteam den Versuch unternommen, die Teilnehmenden anhand

- ihrer bereits erworbenen Kompetenzen,
- ihrer Vor- bzw. Lernerfahrungen (familiär, schulisch, außerschulisch),
- ihres (biografisch entwickelten) Selbstbildes und/oder
- ihrer persönlichen Ambitionen und Ziele (privat, schulisch, beruflich)

zu unterscheiden. Den hier aufgeführten Teilnehmendentypen liegen demnach die tatsächlich erreichten (Teil-)Zielgruppen zugrunde, insofern vermitteln sie lediglich einen kleinen Ausschnitt derjenigen, die an den niedrigschwelligen Lernangeboten teilgenommen haben. Ergebnis dieser Betrachtung sind drei sogenannte „erwartbare Teilnehmendentypen“, die sich wie folgt charakterisieren lassen:

→ **Ambitionierte**

Bei diesen Teilnehmer*innen handelt es sich um Personen mit Deutsch als Zweitsprache und einer zumindest elementaren Schulbildung im Herkunftsland, die einen Bruch in ihrem Leben erfahren haben (Flucht, Migration) und an ihre schulische Bildung anknüpfen möchten, um in Deutschland privat wie beruflich gut Fuß fassen und sich etablieren zu können. Sie verfolgen entsprechend ambitionierte Ziele und möchten sich definitiv weiterqualifizieren. Mit diesem Ziel besuchen sie entsprechende Kursangebote (z. B. Integrations- und Deutschkurse, auch Alphabetisierungskurse, sofern sie von einem solchen erfahren).

- Das niedrigschwellige Lernangebot nutzen sie als willkommene Überbrückung oder Übergangslösung zu einem strukturierten Lernangebot angesichts der für sie günstigen Rahmenbedingungen: wohnortnah und daher gut vereinbar mit Familienarbeit, Kinderbetreuung und/oder Erwerbstätigkeit. Kostenfreiheit spielt eine begünstigende Rolle.
- Sofern Texte auf Flyern oder Postern zur Werbung genutzt werden, lassen sich manche Zielgruppen gut mit mehrsprachigen Informationen sowie über den persönlichen Kontakt mit für sie wichtigen Vertrauenspersonen (Lehrer*innen, Erzieher*innen, Mitarbeitende von Beratungsstellen etc.) erreichen.

→ **Interesseierte**

Bei diesen Personen handelt es sich um persönlich interessierte Teilnehmende mit Deutsch als Erstsprache und biografisch überwiegend negativ geprägten Lernerfahrungen.

2. Grundbildung stärken im Quartier

gen (Schule und Elternhaus), die aus privaten Gründen (Alltag, Freizeit) gern besser lesen und schreiben können möchten, dafür aber bislang wenig Zeit (Erwerbstätigkeit, Familientätigkeit) und/oder Gelegenheit hatten (weil sie z. B. kein für sie passendes Angebot gefunden haben oder nicht gut über ihre Möglichkeiten informiert sind).

- Das niedrigschwellige Lernangebot bietet ihnen unter Umständen einen ersten bzw. geschützten, entspannten Raum zur individuellen Erprobung. Es vermittelt ihnen ein für sie elementar wichtiges Gefühl von Sicherheit, ermöglicht ihnen, (wieder) Zutrauen in die eigenen Kompetenzen und Lernfähigkeit zu gewinnen und motiviert sie zum vermehrten, auch selbstständigen Üben und Erproben ihrer neu gewonnenen Kompetenzen. Je nach persönlichen Ambitionen könnte ein wohnortnahes und auf individualisiertes Lernen ausgerichtete Lernangebot wie dieses für sie auch ein „Dauerangebot“ sein, weil es ihre Erwartungen bereits erfüllt oder keine wirtschaftliche Notwendigkeit besteht, perfekt und fehlerfrei lesen und schreiben zu können. Im Idealfall weckt das niedrigschwellige Lernangebot bei ihnen neue Ambitionen und die Bereitschaft, auch ein Kursangebot zu besuchen.
- Mit einfachen Informationen in Leichter Sprache sowie über Anstöße und persönliche Ermutigung durch Vertrauenspersonen (Berater*innen, Eltern, Freund*innen, wohlwollende Vorgesetzte) dürften sie gut zu bewegen sein, das niedrigschwellige Lernangebot zu besuchen.

→ Resignierte

Bei diesen Teilnehmenden handelt es sich um persönlich interessierte Personen mit Deutsch als Erstsprache und biografisch überwiegend negativ geprägten Lernerfahrungen, die zwar sehr gerne besser lesen und schreiben können möchten, dafür aber bislang wenig Zeit und/oder Gelegenheit hatten.

Erschwerend kommt bei ihnen hinzu, dass Versuche zur Verbesserung ihrer Kompetenzen (z. B. über den Besuch eines vhs-Kurses) bereits gescheitert sind, weil das Kursangebot nach kurzer Teilnahme ihre negativen Lernerfahrungen reaktiviert hat. Angesichts dauerhaft negativer Lernerfahrungen sind ihre Skepsis und ihre Vorbehalte gegenüber weiteren Angeboten zur Verbesserung ihrer Kompetenzen besonders groß und hartnäckig. Ohne konkrete Anstöße und persönliche Ermutigung durch Vertrauenspersonen dürften sie nur sehr schwer zu bewegen sein, einen neuen Lernanlauf zu starten.

- Das niedrigschwellige Lernangebot bietet ihnen wie den „Interessierten“ einen geschützten bzw. entspannten Raum zur individuellen Erprobung und vermittelt ihnen ein für sie elementar wichtiges Gefühl von Sicherheit.

- Gerade für sie dürften Beziehungsarbeit und der Aufbau von Vertrauen in die Lehrkraft und in die Gruppe ganz besonders wichtig sein, damit sie sich überhaupt auf einen neuen Lernprozess einlassen. Für sie ist der Besuch des wohnortnahen, auf individualisiertes Lernen ausgerichteten Lernangebots unter Umständen über einen längeren Zeitraum hinweg notwendig, bis sie sich wieder stabilisiert und Zutrauen in sich und ihre Lernfähigkeiten entwickelt haben. Ein vertrauensbildender „Neuanfang“ könnte für sie der Besuch eines vhs-Kursangebots im Stadtteil mit ihnen vertrauten Mitlerner*innen unter Leitung der ihnen vertrauten Lehrkraft sein.
- Nur mit der persönlichen Ermutigung durch Vertrauenspersonen dürften sie zu bewegen sein, das niedrigschwellige Lernangebot zu besuchen.

Planung und Organisation

Erste Ideen zur Ausgestaltung des niedrigschwelligen Lernangebots sollten bereits zu Beginn der Zusammenarbeit von Volkshochschule und Quartiersentwicklung thematisiert werden.¹⁶ Der folgende Abschnitt skizziert die Planung und Organisation eines niedrigschwelligen Lernangebots in einem Quartier.

→ Bedarfe erheben

Zu Beginn der Planung und Organisation eines niedrigschwelligen Lernangebots geht es zunächst nicht allein um die (Grundbildungs-)Bedarfe einzelner Bewohner*innen, sondern vielmehr um eine **sozialräumliche Bedarfserhebung** im Quartier. Diese beteiligt idealerweise die im Netzwerk agierenden Organisationen gleichermaßen wie die dort lebende Bevölkerung und nimmt auch das Spektrum an örtlichen Lern- und Bildungsangeboten in den Blick. Hier gilt es, ggf. vorhandene Angebotslücken zur Unterstützung von Erwachsenen zur Erweiterung von Lese- und Schreibkompetenzen zu identifizieren. Denn „Projekte mit Quartiersentwicklungsansatz zeichnen sich neben ihrem direkten Sozialraumbezug und ihrem ganzheitlichen Planungsansatz auch durch ihre Teilorientierung aus. Das bedeutet, dass die Akteure in Quartiersprojekten nicht alleine, sondern in Kooperationen und Netzwerken agieren und die BürgerInnen des Quartiers beteiligen müssen, um bedarfsgerechte wohnortnahe Angebote zu entwickeln“ (Mehner, Kremer-Preiß 2013).

Erste **Ansprechpersonen** zur Bedarfsermittlung sind die **Mitarbeiter*innen** des mit der **Quartiersentwicklung** befassten Trägers. Darüber hinaus sind in diesem Zusammenhang Gremien mit weiteren Vertreter*innen der im sozialräumlichen Netzwerk aktiven Organisationen relevant wie beispielsweise Arbeitskreise und Stadtteilrunden.

¹⁶ Siehe hierzu auch den Abschnitt „Zusammenarbeit konkretisieren, Vorhaben starten“ ab S. 12.

2. Grundbildung stärken im Quartier

Die mitwirkenden Akteure bieten sich unter Umständen auch als Unterstützer einer Umfrage unter Expert*innen¹⁷ zur Bedarfserhebung im Quartier an. Expert*innen sind in diesem Sinne nicht allein fachlich qualifizierte und meist auch wissenschaftlich ausgebildete Fachleute, sondern auch alle weiteren Personen, die sich in einem „Problem-bereich“ wie auch bezüglich der Situation im Quartier besonders gut auskennen. Mit vergleichsweise wenig Aufwand umzusetzen sind auch sogenannte Sozialraumbegehungen zur Erfassung der Angebotsstruktur. Idealerweise finden diese Begehungen in Begleitung einer oder eines Mitarbeitenden der Quartiersentwicklung statt.

→ Zielgruppe definieren

Menschen mit geringer Literalität finden sich in allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus, d. h., diese Zielgruppe zeichnet sich durch eine starke Diversität und Heterogenität aus. Insofern ist es sinnvoll, eine **Teilzielgruppe gering literalisierter Erwachsener zu definieren**. Es gilt also die Frage zu beantworten, welche Merkmale und Eigenschaften über ihre Lese- und Schreibschwierigkeiten hinaus diese Teilzielgruppe hat. Diese Merkmale und Eigenschaften können sich beispielweise beziehen auf Alter (z. B. junge Erwachsene am Übergang von Schule und Beruf), auf die Beschäftigungssituation (etwa Langzeitarbeitslose) oder Lebenslagen (wie „junge Familie mit Kleinkindern“).

Aus den **Merkmalen und Eigenschaften der Teilzielgruppen** lassen sich jeweils **unterschiedliche Lernmotive und Bildungsziele** ableiten, die mit der inhaltlichen Ausgestaltung des niedrigschwelligen Lernangebots aufgegriffen und im weiteren Verlauf einer Teilnahme mit dem Angebot unterstützt werden können. So kann etwa bei der Teilzielgruppe „junge Familie mit Vorschulkindern“ der Wunsch bestehen, den Kindern vorzulesen, und zu dem Motiv führen, sich im Erwachsenenalter mit den eigenen Lesekompetenzen auseinanderzusetzen. Auch der Wunsch, den persönlichen Schriftverkehr selbstständig bewältigen zu können, kann für gering literalisierte Erwachsene ein Anlass sein, auf ein Lernangebot zuzugehen. In diesem Zusammenhang ist interessant: „Die am häufigsten genannten Gruppen, von denen gering literalisierte Erwachsene Informationen und Einladungen erhalten, sind Sportvereine und Gruppen aus dem Kindergarten oder der Schule“ (Dutz, Grotlüschen 2018, S. 316) – was im Übrigen auch Rückschlüsse zulässt, wie diese Gruppe zu erreichen ist.

¹⁷ Weitere Informationen zur Umsetzung von Expertinnen- und Expertenumfragen sind auf den Seiten des Landesbüros „Altengerechte Quartiere in NRW“, gefördert vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, zu finden <https://www.aq-nrw.de/quartier-gestalten/modulbaukasten/modul-16-expertinnen-und-expertenbefragung/>

Gilt es, die Teilzielgruppe „junge Familien mit Vorschulkindern“ zu erreichen und zu unterstützen, bieten sich spezifische Merkmale wie beispielsweise die „Bringzeiten“ in Kindertagesstätten an: Die (Lern-)Zeiten für die Eltern sind dann vorzugsweise während der Kinderbetreuung.

Bei der Konstruktion von Teilzielgruppen sollte nicht übersehen werden, dass unter Umständen bereits eine Gruppe im Quartier existiert, die an dem Lernangebot interessiert ist. Dies war beispielsweise im Verbundvorhaben *InSole* an einem Standort der Fall. Dort war dem Träger der Quartiersentwicklung eine Gruppe von vier Personen bekannt, die ein Angebot zur Verbesserung von Lese- und Schreibfähigkeiten suchten und nach entsprechendem Hinweis das niedrigschwellige Lernangebot von Beginn an besuchten. Zu einem späteren Zeitpunkt mündeten mithilfe dieser Gruppe noch weitere Interessierte in das Angebot ein.

→ Lernangebot gestalten

Zur Gestaltung eines niedrigschwelligen Lernangebots gehört auch, ihm einen **Titel** zu geben, mit dem es im Sozialraum beworben werden kann. Hier ist prinzipiell zu entscheiden, ob Begriffe wie „Lesen“, „Schreiben“ und auch „Lernen“ im Titel des Angebots zu finden sein sollen. Oder ob an dieser Stelle nicht besser die eigentliche Intention verdeckt wird, um nicht die Erinnerung an ggf. vorhandene negative Lern- und Schulerfahrungen zu wecken und so eine Zugangshürde zum Angebot zu erhöhen. Eine grundsätzliche Empfehlung zur Ausgestaltung des Angebotstitels gibt es hier nicht, denn diese Entscheidung ist in Abhängigkeit der mit dem Lernangebot adressierten Zielgruppe von gering literalisierten Erwachsenen zu treffen.¹⁸

Hinsichtlich einer **Auswahl von Methoden** zur Ausgestaltung eines niedrigschwelligen Lernangebots finden sich Informationen in den beiden vorherigen Abschnitten „Merkmale und Ziele“ wie auch „Lernsettings“. Darüber hinaus ist auf eine erwachsenengerechte Didaktik zu achten, die sich an den Interessen der Teilnehmenden orientiert. Dies bedeutet, dass die vermittelten Inhalte an die Erwartungen der Teilnehmenden anknüpfen und ihre bereits vorhandenen Kompetenzen sowie ihre individuellen Lernziele berücksichtigen sollten. Infolgedessen gehen Lehrkräfte in Lerngruppen idealerweise „binnendifferenziert“ vor. **Binnendifferenzierung** ist ein Sammelbegriff für di-

¹⁸ Eine übersichtlich Zusammenfassung zur Frage, wie sich die Gruppe der gering literalisierten Erwachsenen zusammensetzt, bietet das Presseheft zur Studie LEO 2018 ab S.6. Link zum Download des Pressehefts <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/wp-content/uploads/2019/05/LEO2018-Presseheft.pdf>

Ein Versuch der Kategorisierung von Teilnehmenden, die mit niedrigschwelligen Lernangeboten im Verbundvorhaben *InSole* erreicht werden konnten, findet sich im Abschnitt „Teilnehmende“ ab S.31.

2. Grundbildung stärken im Quartier

daktische, methodische und organisatorische Maßnahmen in der Bildungsarbeit, um innerhalb einer Lerngruppe unterschiedliche Lernende individuell zu fördern“ (Klein, 2016, S. 3). Vereinfacht dargestellt arbeiten alle Lernenden an einem gemeinsamen Thema, allerdings unterscheiden sich die Aufgaben und Übungen hinsichtlich Anzahl und Niveau. Weiterhin variieren auch die Bearbeitungszeit sowie der Umfang an Unterstützung der Lernenden durch das Bereitstellen weiterer Lernmaterialien wie auch durch die Lehrkraft selbst.¹⁹

Die eingesetzten **Lehrkräfte** prägen vor dem Hintergrund ihrer Kenntnisse und Erfahrungen aus der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit die Ausgestaltung der niedrigschwelligen Lernangebote (Aufgaben, Rollen und erforderliche Kompetenzen einer Lehrkraft in niedrigschwelligen Lernangeboten sind im gleichnamigen Inhaltsabschnitt ab S. 30 nachzulesen). Ergänzend sind neben dem Einsatz von Lehrkräften aus Volkshochschulen auch andere Szenarien eines Personaleinsatzes in niedrigschwelligen Lernangeboten möglich. Ein diesbezüglich interessanter Impuls ist im Projekt „1zu1 Basics – Basisbildung für Alltag, soziale Integration und Chancen“ der Volkshochschule Frankfurt a. M. zu finden. **Ehrenamtlich Engagierte** übernehmen dort eine Lernpatenschaft für Menschen mit mangelnder Grundbildung und werden dabei von Lehrkräften der Volkshochschule unterstützt.²⁰

→ **Teilnehmende gewinnen**

In dem Vorhaben *InSole*, das diesem Praxisleitfaden zugrunde liegt, hat sich die Umsetzung des Workshop-Konzepts „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“ zur **Erschließung neuer Zugangs- und Ansprachewege** wie auch für den **Aufbau von Beratungs-, Verweis- und Unterstützungsstrukturen** bewährt.²¹ Die teilnehmenden Fachkräfte aus unterschiedlichen sozialen Dienstleistungen im Quartier nehmen Lese- und Schreibschwierigkeiten ihrer Klienten wahr und stehen mit ihnen häufig in einem besonderen Vertrauensverhältnis. Mit der Teilnahme an dem Workshop wird ihre Handlungsfähigkeit bei der Wahrnehmung geringer Literalität bei ihrer Klientel gestärkt, sodass sie zukünftig noch mal „genauer hinsehen“ und ggf. auch auf entsprechende Unterstützungsangebote verweisen können.

¹⁹ Wissensbaustein „Binnendifferenzierung“ auf dem Portal wb-web – Kompetenz für Erwachsenen- und Weiterbildner*innen des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) <https://wb-web.de/wissen/lehren-lernen/binnendifferenzierung-1.html> (Zugriff 20.09.2021)

²⁰ Zur Projektwebsite mit weiteren Informationen: <https://vhs.frankfurt.de/de/1zu1basics> (Zugriff 20.09.2021)

²¹ Siehe auch Abschnitt „Schritt 4: Fachkräfte im Quartier sensibilisieren, Beratungs- und Verweisstrukturen aufbauen“ ab S. 20.

Weiterhin bieten Aktivitäten wie beispielsweise die „Schultütenaktion zum Lesen und Schreiben lernen“²² des Projektes „ELB-Brücken: Erwachsene – Lebenswelt – Bildungsbrücken“²³ zum Schulbeginn gute Chancen, mit der Zielgruppe gering literalisierter Erwachsener in Kontakt zu kommen. Hierzu unterstützte die Hamburger vhs Familien in unterstützungsbedürftigen Quartieren mit Schultüten-Bastelsets und dem Angebot, gemeinsam zu basteln. Jedes Set beinhaltet einen Schultütenrohling, Krepppapier, vorgestanzte Motivteile und eine Anleitung. In die Aktivitäten einbezogen wurden Kitas, Grundschulen (Vorschulklassen), Elternschulen und Bücherhallen. Ein weiteres Beispiel für ein niedrigschwelliges Angebot ist „Kochen im Quartier“ aus dem Projekt „Lernen fürs Leben“²⁴. Während des gemeinsamen Kochens eignen sich die Teilnehmenden nicht nur Kenntnisse über gesunde Ernährung und Hygiene an, sondern verbessern auch ihre Lese-, Schreib- und Rechenkenntnisse, etwa beim Lesen von Rezepten, Schreiben von Einkaufszetteln und Umrechnen von Mengenangaben.

Überdies tragen geeignete Werbematerialien²⁵ wie auch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit²⁶ zur Gewinnung von Teilnehmenden für ein niedrigschwelliges Lernangebot im Quartier bei.

22 Weitere Informationen zur Schultütenaktion <https://elbbruecken.bb-ev.de/2020/08/19/schultueten-sensibilisierung/> (Zugriff 20.09.2021)

23 Website des Projekts „ELB-Brücken: Erwachsene – Lebenswelt – Bildungsbrücken“ der Hamburger Volkshochschule und des gemeinnützigen Vereins Beschäftigung und Bildung e. V. <https://elbbruecken.bb-ev.de/> (Zugriff 20.09.2021)

24 Website des Projekts „Lernen fürs Leben“ des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg und des Caritasverbands der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. <https://www.vhs-bw.de/uebergreifendes/projekte/lernen-fuers-leben.html> (Zugriff 20.09.2021)

25 Siehe auch Hinweise zur einladenden Ansprache im Abschnitt „Merkmale und Ziele“ ab S. 26.

26 Siehe Abschnitt „Schritt 5: Begleitende Öffentlichkeitsarbeit“ ab S. 23.

3. Fördermöglichkeiten

Die Praxiserfahrungen im Verbundvorhaben *InSole* geben Grund zur Annahme, dass zur Umsetzung eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier Drittmittel eingeworben werden müssen. Dieser Abschnitt vermittelt daher einen grundsätzlichen Überblick über potenziellen Fördermöglichkeiten aus Mitteln der öffentlichen Hand, eine Auswahl an fördernden Stiftungen wie auch staatlichen Lotterien und deren potenzielle Verzahnung.

Kostenseitig sind mit der Durchführung eines niedrigschwelligen Lernangebots insbesondere Aufwendungen für Honorare der eingesetzten Lehrkräfte verbunden. In vergleichbaren Förderkontexten hat sich der Begriff einer Mikroförderung etabliert. Die fördernden Institutionen unterstützen hier gemeinnützige Projekte mit Summen von bis zu 5.000 EUR. Eine Summe, die in Abhängigkeit vom zeitlichen Umfang (hier drei Unterrichtseinheiten à 45 Minuten pro Woche) bereits einen wesentlichen Anteil der jährlichen Honorarkosten für ein solches Angebot decken kann. Weitere Kosten sind in erheblichem Maße abhängig von der intendierten Ausstattung des Angebots hinsichtlich (Lern-) Materialien²⁷, eingesetzter (digitaler) Medien, Verpflegung (Kaffee, Kekse, ...) und ggf. auch Aufwendungen für Raummieten. Grundsätzlich kann der Einsatz eines niedrigschwelligen Lernangebots im Quartier auch mit einem kleinen Budget begonnen werden.

Über die Mikroförderung hinaus kann es auch sinnvoll sein, ein im Fördervolumen umfangreicheres Projekt zu entwickeln und zu beantragen, in dem das niedrigschwellige Lernangebot beispielsweise ein Teilprojekt darstellt. In diesem Fall sind weitere Fördermöglichkeiten zu erschließen, wie beispielsweise Zuwendungen des Bundes oder der Länder. Eine erste Anlaufstelle bietet die Förderdatenbank²⁸ von Bund, Ländern und der Europäischen Union. Bei der Antragstellung ist es wichtig, dass Ziel und Nutzen der geplanten Maßnahme mit den Schlagwörtern der jeweiligen Förderrichtlinie übereinstimmen, die Maßnahme also auch deren Zielsetzung unterstützt.

Zwar sind aktuelle Förderthemen vielfältig, dennoch ist es selbst in dieser Vielfalt nicht immer einfach, einen passenden Anknüpfungspunkt zur Finanzierung eines niedrigschwelligen Lernangebots zu finden. Stichwörter wie (Erwachsenen-)Bildung, Quartier, Stadtteilarbeit, Teilhabe, Persönlichkeitsstärkung usw. können bei Recherchen in Datenbanken hilfreich bei der Ermittlung einer passgenauen Förderung sein.

27 Aufgrund der Förderung des Bundes ist mittlerweile eine Vielzahl an Materialien zur Unterstützung von gering literalisierten Erwachsenen frei und kostenlos verfügbar. Eine entsprechende Datenbank mit Lehr- und Lernmaterialien ist derzeit im Aufbau. Weitere Informationen <https://www.alphadekade.de/alphadekade/de/die-projekte/projektuebersicht/pag-ii-das-portal-zu-den-bildungsmaterialien-der-alphadekade/pag-ii-das-portal-zu-den-bildungsmaterialien-der-alphadekade> (Zugriff am 20.09.2021)

28 <https://www.foerderdatenbank.de/> (Zugriff am 20.09.2021)

Öffentliche Hand

Für zahlreiche gemeinnützige Organisationen bilden nach wie vor die Förderprogramme der Kommunen, der Länder, des Bundes und der Europäischen Union die wichtigste Anlaufstelle zur Einwerbung von Drittmitteln für eine Projektförderung. Darüber hinaus erhalten Organisationen oft auch freiwillige Zuschüsse aus der öffentlichen Hand, wenn sie mit innovativer Projektarbeit zum Erreichen politisch vorgegebener Ziele beitragen.

→ Kommune

Neben ihren verpflichtenden Aufgaben nimmt eine Stadt- bzw. (Land-)Kreisverwaltung auch freiwillige Aufgaben wahr, die es zu identifizieren gilt. In den freiwilligen Leistungen werden besondere Interessen und Bedarfslagen berücksichtigt, denen sich die Verwaltung aktiv zuwenden will. Für Organisationen, die diese Interessen im Rahmen ihrer Projektarbeit und Bedarfe aufgreifen, besteht die Chance, hierzu Mittel zu akquirieren.

Um sich einen Überblick hinsichtlich der Leistungsthemen zu verschaffen, ist ein Einblick in den öffentlich beratenen und verabschiedeten Haushalt der jeweiligen Kommune bzw. des (Land-)Kreises aufschlussreich. Dieser Einblick dient auch der Vorbereitung für Gespräche mit Entscheidungsträger*innen innerhalb der Verwaltung zur Akquise von Projektmitteln. Ansprechpartner*innen sind die Leitungen der verschiedenen Dezernate und (Fach-)Abteilungen. Wenn der Start des Vorhabens eine Vorlaufzeit von ca. eineinhalb Jahren vorsieht, besteht die Chance, auf der Grundlage von frühzeitig geführten Gesprächen die Finanzierung des eigenen Vorhabens in den Haushaltsentwurf einzubringen. Auf fachlicher Ebene werden im Zuge von Aushandlungsprozessen Situationen analysiert, neue Projekte entwickelt und Aufträge vergeben. In einer idealtypischen Kooperationsbeziehung zeigt sich die Kommunalverwaltung als ermöglichende Instanz und gemeinnützige Akteure als kreative Entwickler. Allerdings sollte bedacht werden, dass im Falle einer angespannten Haushaltssituation, wie sie seit einigen Jahren immer häufiger vorliegt, die Handlungsmöglichkeiten bei freiwilligen Aufgaben stark limitiert sein können. Dies gilt insbesondere für Kommunen, die sich in der Haushaltssicherung befinden, daher das Recht der kommunalen Selbstverwaltung verloren haben und nur noch befugt sind, Pflichtaufgaben zu erbringen.

Aber auch in diesen Fällen sind Kontaktaufnahmen zur Verwaltung sinnvoll, da diese in der Regel auch für die Zuweisung von Mitteln übergeordneter Behörden wie dem Land, dem Bund und auch der EU zuständig sind.

Neben Ämtern sind auch andere Akteure auf kommunaler Ebene wichtige Ansprechpartner zur Drittmittelakquise, wie beispielsweise Volksvertreter*innen, Mitglieder von Beiräten, (Fach-)Ausschüssen, der politischen Fraktionen wie auch der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, die neben der Fachberatung für bestimmte soziale Themen auch regionale Vertretungen haben. Auch sie beraten über Fördermöglichkeiten auf kommunaler Ebene und übernehmen Lobbyarbeit für ihre Mitgliedsorganisationen. Darüber hinaus gibt es auf der Zwischenebene (von der Kommune zum Land) je nach Bundesland verschiedene weitere gewichtige Akteure, wie beispielsweise ...

- die Regierungsbezirke, die festgelegte Aufgaben übernehmen und über eigene Budgets verfügen,
- die Landschaftsverbände als kommunale Zusammenschlüsse, die auch im Sozialwesen aktiv sind, wie auch
- die Landesverbände in verschiedenen Bundesländern mit verschiedenen sozialen Schwerpunkten.

Wichtig!	Kommunale Strategien beachten und richtige Ansprechperson in der Stadtverwaltung finden!
Vorteilhaft!	Mit kommunalen Trägern ²⁹ Kooperationen eingehen und Zuständigkeiten im Projekt transparent aufteilen!
Erfolg versprechend!	Das Angebot politisch und sozial als gewinnbringend präsentieren!
Chancenreich!	Das Vorhaben als sehr ressourcenschonend darstellen!

→ Land

Fördermittel der Bundesländer werden u. a. über verschiedene Politikbereiche der Ministerien verteilt. Aufgrund des in der Bundesrepublik geltenden Föderalismus und der damit verbundenen Hoheitsgewalt der Länder gibt es kein einheitliches System. Bei vielen Förderprogrammen des Bundes und der EU sind die Länder für die Verteilung der Mittel in ihren Regionen zuständig. Grundbildungsangebote werden in vielen Bundesländern aus einem Topf mit Landes- und EU-Mitteln finanziert.

²⁹ Kommunale Träger sind die Landkreise und kreisfreien Städte.

3. Fördermöglichkeiten

Im Rahmen der Nationalen Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener in Deutschland haben die Länder im Jahr 2012 vereinbart, sich dafür einzusetzen, dass in der ESF-Förderperiode 2014–2020 für das Thema Grundbildung eigene Förderbereiche in den Ländern fortgeführt oder neu eingerichtet werden. Seitdem sind in vielen Bundesländern Grundbildungszentren eingerichtet worden. Das diesem Praxisleitfaden zugrunde liegende Kooperationsmodell von Volkshochschulen mit Trägern der Quartiersarbeit kann das mit der Einrichtung von Grundbildungszentren intendierte Herausbilden von lokalen Bündnissen befördern. Außerdem sind die niedrigschwelligen Lernangebote wie auch der Workshop „Lese- und Schreibschwierigkeiten: Erkennen, ansprechen und zum Lernen motivieren“ in Kontexten von Grundbildungszentren der Länder förderfähig und damit auch unmittelbar verwertbar.

→ Bund

In Deutschland fällt die (Weiter-)Bildung in die Zuständigkeit der Länder. Es lohnt sich, die Fördermöglichkeiten auf der Bundesebene nur dann zu prüfen, wenn es sich bei dem Vorhaben um ein innovatives nationales Pilotprojekt handelt, mit dem auch ein erhebliches Interesse des Bundes einhergeht.

→ Europäische Union

Die Europäische Union formuliert ihre Förderpolitik in Siebenjahresplänen. Die Attraktivität dieser Förderung besteht somit in einer längerfristigen Planbarkeit. Ein niedrigschwelliges Lernangebot im Quartier ist eine soziale Maßnahme im Sinne der Ziele des Europäischen Sozialfonds (ESF). Themen wie Qualität des Bildungssystems, das lebenslange Lernen und Bildungschancen werden im ESF-Plus-Programm³⁰ genannt.

Stiftungen

Stiftungen als Fördergeber nehmen insbesondere im sozialen Bereich an Bedeutung zu. Es existieren zahlreiche Stiftungen, die jedoch größtenteils ein und dasselbe Ziel verfolgen: die Unterstützung von Innovationen und Projekten mit Vorbildcharakter. Dabei sind operative und fördernde Stiftungen voneinander zu unterscheiden. Eine operativ tätige Stiftung fördert ausschließlich eigene Projekte und ist daher, in dem hier geltenden Zusammenhang einer Förderung niedrigschwelliger Lernangebote im Quartier, zu vernachlässigen. Relevant sind jedoch fördernde Stiftungen, die zur Realisierung eigener Förderziele finanzielle Mittel an Dritte vergeben.

30 <https://www.esf.de/portal/DE/ESF-2021-2027/foerderperiode-2021-2027.html> (Zugriff 20.09.2021)

Die nachfolgende Tabelle führt entsprechende Stiftungen auf. Aktuelle Ausschreibungen wie auch die Möglichkeit auf Förderanträge sind ggf. auf den Webseiten zu finden.

Stiftung	Link
Sparkassenstiftungen	www.sparkassenstiftungen.de/sparkassenstiftungen/
Deutsche Bank Stiftung	www.deutsche-bank-stiftung.de/
Stiftung Sparda-Bank Hannover	www.sparda-h.de/stiftung/Stiftung.html
Stiftung Wohlfahrtspflege NRW	www.sw-nrw.de/
Bürgerstiftungen	www.aktive-buergerschaft.de/
Fonds Soziokultur	www.fonds-soziokultur.de/
Freudenberg Stiftung	www.freudenbergstiftung.de/de/
Medusana Stiftung gGmbH	www.medusana.de/
GLS Treuhand Stiftungen	www.gls-treuhand.de/
Ernst Prost Stiftung	www.ernst-prost-stiftung.org/
Heidehof Stiftung	www.heidehof-stiftung.de/
Förderfonds Interkulturell Ruhr 2021	https://interkultur.ruhr/page/foerderfonds
Stiftungsnetzwerks Ruhr – Förderpott Ruhr	www.foerderpott.ruhr/

Lotterien

Das Lotteriesystem in Deutschland ist staatlich streng reguliert. Dies trägt auch dazu bei, dass ein erheblicher Teil der Gewinne an gemeinnützige Organisationen ausgeschüttet wird. Die Antrags- und Vergabeverfahren, Förderschwerpunkte und auch die Fördervolumina der Lotterien unterscheiden sich jedoch teils deutlich voneinander.

→ Soziallotterie

Aktion Mensch ist eine Sozialorganisation, die sich durch Lottereeinnahmen finanziert. Sie fördert kleine (Fördersumme bis zu 5.000 EUR und 100% der Kosten), mittlere (Fördersumme bis zu 50.000 EUR; anteilig zwischen 40 und 95% der Kosten) und

3. Fördermöglichkeiten

große Projekte (Fördersumme bis zu 350.000 EUR anteilig zwischen 40 und 95 % der Kosten). Die Mikroförderungen eignen sich für vielfältige, lokale Projektideen, die klein und niedrigschwellig sind. Außerdem unterstützt *Aktion Mensch* Organisationen, die die Zusammenarbeit verschiedener Partner stärken wollen und beispielsweise ein Netzwerk planen bzw. aufbauen.

(Link: www.aktion-mensch.de/)

Die *Deutsche Fernsehlotterie* (DHW) ist eine gemeinnützige soziale Lotterie und fördert unter anderem auch soziale Maßnahmen zur Quartiersentwicklung.

(Link: www.fernsehlotterie.de/)

Für die *Glücksspirale* werden von den Wohlfahrtsverbänden (Diakonie, Caritas, DRK, AWO, Der Paritätische, ZWST) Förderschwerpunkte jährlich individuell festgelegt, die dann ausschließlich bei dem jeweiligen Spitzenverband beantragt werden können.

(Link: www.gluecksspirale.de/)

→ **Lotterien mit dem Schwerpunkt Bildung**

Die *Deutsche Postcode Lotterie* fördert Projekte und gemeinnützige Organisationen in ganz Deutschland aus den Bereichen Chancengleichheit, Natur- und Umweltschutz sowie sozialer Zusammenhalt.

(Link: www.postcode-lotterie.de/)

Die Lotterie *BildungsChancen* fördert Projekte und Aktivitäten im Bildungsbereich. Bildung wird hier als Oberbegriff für Persönlichkeitsentwicklung, Ausbildung und lebenslanges Lernen verstanden.

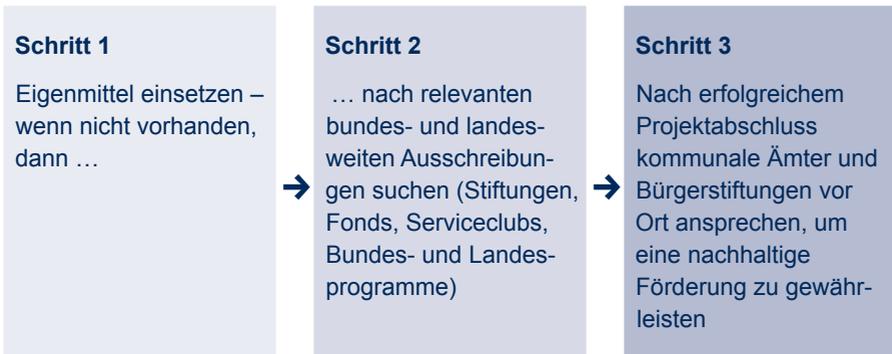
(Link: www.bildungslotterie.de/)

Serviceclubs

Die sogenannten Serviceclubs (oder auch Gesellschaftsclubs und Wohltätigkeitsclubs) arbeiten auf lokaler Ebene und engagieren sich beispielsweise in Gemeinden. Zur Umsetzung von Ideen und Unterstützungsangeboten arbeiten diese Clubs oft mit gemeinnützigen Einrichtungen vor Ort zusammen. Dachverbände der einzelnen Clubs, die gleichzeitig Träger von Förderstiftungen sind, haben bestimmte Werte, die von allen örtlichen Clubs getragen werden. Jedoch unterscheiden sich lokale Clubs in der Festlegung der Förderschwerpunkte. Die örtlichen Clubs veröffentlichen eigene Ausschreibungen für Projekte auf kommunaler Ebene und fördern zudem häufig Verbundprojekte. Hier empfiehlt es sich, mit der regionalen Vertretung persönlich Kontakt aufzunehmen.

Serviceclub	Link
Lions Deutschland	www.lions.de/
Rotary in Deutschland	https://rotary.de/
Inner Wheel Deutschland	https://deutschland.innerwheel.de/
Rotaract in Deutschland	https://rotaract.de/
Soroptimist International Deutschland	www.soroptimist.de/home
Zonta in Deutschland	https://zonta-union.de/
Kiwanis Distrikt Deutschland	www.kiwanis.de/

Abschließend ist folgende Vorgehensweise zur Akquise von Fördermitteln zu empfehlen:



Vergleichsweise große Chancen auf eine Zuwendung zur Realisierung eines niedrigschwelligen Lernangebots liegen in den Stiftungen bzw. Fonds. Eine nachhaltige, d. h. über eine zeitlich begrenzte Projektförderung hinausreichende Lösung kann jedoch in den meisten Fällen nur auf kommunaler Ebene erzielt werden. Daher ist es empfehlenswert, die Mittel für das Angebot zunächst als kleines bzw. Teil eines größeren Projektes bei einer Stiftung zu beantragen. Zum Ende der Projektlaufzeit gilt das erfolgreich abgeschlossene Projekt immer als ein guter Nachweis, der nicht nur die Bedarfe vor Ort aufzeigt, sondern auch die Kompetenz und Bereitschaft einer gemeinnützig engagierten Organisation belegt, diese Bedarfe im Rahmen einer entsprechenden Förderung decken zu können.

Anhang

Quellenangaben

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (2015):

„**Der Sozialraum als Ort der Teilhabe – Eine Standortbestimmung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege**“, Berlin.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

www.bagfw.de/veroeffentlichungen/stellungnahmen/positionen/detail/der-sozialraum-als-ort-der-teilhabe-standortbestimmung-der-bundesarbeitsgemeinschaft-der-freien-wohlfahrtspflege

Bundesministerium für Bildung und Forschung; Kultusministerkonferenz (2016):

„**Grundsatzpapier zur Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016 bis 2026 – Den funktionalen Analphabetismus in Deutschland verringern und das Grundbildungsniveau erhöhen**“.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2016/2016_10_06-Grundsaeetze-Nationale-Dekade.pdf

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit – BMUB (Hrsg.) (2016):

„**Quartiersmanagement Soziale Stadt – Eine Arbeitshilfe für die Umsetzung vor Ort**“, Berlin.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

https://bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/soziale-stadt-quartiersmanagement.pdf?__blob=publicationFile&v=2

Deutscher Volkshochschul-Verband (2019):

Faltflyer „**Ergebnisse der Befragung von Fachkräften in Handlungsfeldern der Sozialarbeit – Aufkommen von und Umgang mit Lese- und Schreibschwierigkeiten**“.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

www.grundbildung.de/medien/downloads/werkstattblick/Ergebnisse-Fachkraeftebefragung-Insole.pdf

Grotlüschen, A. (2016).

Das mitwissende Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten.

In W. Riekmann, K. Buddeberg, A. Grotlüschen (Hrsg.), Das mitwissende Umfeld von Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen. Ergebnisse aus der Umfeldstudie, Band 12 Alphabetisierung und Grundbildung, S. 23–28. Bielefeld: wbv.

Grotlüschen, A., Buddeberg, K., Dutz, G., Heilmann, L., Stammer, C. (2018):
Hauptergebnisse und Einordnung zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität.

In Grotlüschen, A., Buddeberg, K. (Hrsg.), LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität, (2020), S. 13–64. Bielefeld: wbv.

Klein, R. (2016):

Binnendifferenzierung – Der DIE-Wissensbaustein für die Praxis.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

www.die-bonn.de/wb/2016-binnendifferenzierung-01.pdf

Konter, A. (2019):

Niedrigschwelligkeit. socialnet Online-Lexikon.

Bonn: socialnet.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

www.socialnet.de/lexikon/Niedrigschwelligkeit

Mehnert, T. / Kremer-Preiß, U. (2013):

Kooperation und Vernetzung Handreichung im Rahmen des Förderbausteins 3.1.1 „Projekte mit Ansatz zur Quartiersentwicklung“ des Deutschen Hilfswerks.

Kuratorium Deutsche Altershilfe.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

www.fapiq-brandenburg.de/wp-content/uploads/2016/09/Kooperation-und-Vernetzung-Quartier.pdf

Nienkemper, B., Grotlüschen, A. (2016):

Erreichbarkeit und Kompetenznutzung von Erwachsenen mit niedriger Lesekompetenz – Sekundäranalysen aus PIAAC. Heft 2. Universität Hamburg:

Hamburg. S. 10.

Verfügbar unter (Zugriff am 20.09.2021)

<https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3/erwachsenenbildung-und-lebenslanges-lernen/projekte/abgeschlossene-projekte/readingcomponents.html>

Riekmann, W. (2016):

Das mitwissende Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten: Paradigmenwechsel in der Adressatenforschung.

In Riekmann, W., Buddeberg, K., Grotlüschen, A. (Hrsg.), Das mitwissende Umfeld von Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen – Ergebnisse aus der Umfeldstudie, Band 12 Alphabetisierung und Grundbildung, S. 79–106. Bielefeld: wbv.

Weichbold M. (2014):

Pretest.

In Baur N., Blasius J. (eds): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, S. 299. Wiesbaden Springer VS.

Materialsammlung

APOLL-Zeitung

Die APOLL-Zeitung ist eine leicht lesbare Zeitung. Sie berichtet über aktuelle Themen aus Politik, Sport und Gesellschaft.

<https://grundbildung.vhs-lernportal.de/wws/9.php#/wws/apoll-zeitung.php>

„Basismodul: Lese- und Schreibförderung für Alltag und Beruf“ des DVV

Das Material eignet sich beispielsweise zur professionellen Ausgestaltung einer Lese- und Schreibförderung mit lernungewohnten und arbeitsplatzfernen Menschen. Das Material beinhaltet Aufgabenblätter mit Lösungen und didaktischen Hinweisen. Ein umfangreicher Wörter- und Methodenpool unterstützt eine abwechslungsreiche Ausgestaltung von Übungsphasen. Zahlreiche Lesetexte zu lebensweltlichen Themen wie Mobilität, Gesundheit und Hobbys runden das Material ab.

[https://grundbildung.de/medien/downloads/Basismodul - Lese- und Schreibfoerderung fuer Alltag und Beruf.pdf](https://grundbildung.de/medien/downloads/Basismodul_-_Lese-_und_Schreibfoerderung_fuer_Alltag_und_Beruf.pdf) (PDF ca. 40 MB)

Beluga, der vhs Oldenburg

Beluga ist eine berufsorientierte Lernsoftware mit Übungen zu den Grundbildungskompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Inhalte sind jeweils nach Berufsfeldern und Schwierigkeitsgrad differenziert und können von den Lernenden frei gewählt werden.

<https://abc-projekt.de/beluga/>

Rahmencurricula kompakt des DVV

In der Reihe „DVV-Rahmencurricula kompakt“ stellt der DVV griffige Handreichungen in Heftform für Lese-, Schreib- und Rechenkurse mit Erwachsenen zur Verfügung. Die Hefte richten sich an Kursleiter*innen und direkt an die Teilnehmer*innen (Umfang: jeweils ca. 50–100 Seiten).

<https://grundbildung.de/unterrichten/rc-kompakt-rc-sheets.php>

Buchstäblich fit – Besser lesen und schreiben lernen mit den Themen Ernährung und Bewegung

Das Medienpaket unterstützt Kursleitende bei der Alphabetisierungsarbeit, indem es alltagsnahe Themen mit interessanten Lese- und Schreibanlässen verknüpft.

www.ble-medienservice.de/1735/buchstaeblich-fit-besser-lesen-und-schreiben-mit-den-themen-ernaehrung-und-bewegung

Curriculum und Professionalisierung der finanziellen Grundbildung – CurVe II

CurVe II zielt darauf, finanzielle Grundbildung als Teilbereich der Alphabetisierung und Grundbildung zu etablieren und neue pädagogische Konzepte für lebenswelt- und alltagsorientiertes Lernen und Lehren zu entwickeln, zu erforschen und in die Praxis zu transferieren.

<https://die-bonn.de/li/1514>

„Digitale Helfer“ aus dem Projekt „alpha element“

„Digitale Helfer“ bieten Lehrkräften und Multiplikator*innen eine Kurzbeschreibung sowie eine Vergleichsmöglichkeit von in der Grundbildungsarbeit einsetzbaren Apps.

www.alpha-element.de/Materialien/70_Digitale_Helfer.htm

KANSAS – Kompetenzadaptive, nutzerorientierte Suchmaschine für authentische Sprachlerntexte

KANSAS soll primär Lehrkräfte in Kursen der Alphabetisierung und Grundbildung dabei unterstützen, Sprachlernmaterialien im Internet und in elektronischen Textsammlungen zu recherchieren, die sowohl einer dem gegenwärtigen individuellen Kompetenzniveau angemessenen sprachlichen Komplexität als auch den thematischen Interessen der Kursteilnehmenden entsprechen.

www.die-bonn.de/kansas

Knotenpunkte der vhs Trier

Arbeitsmaterial zur Gestaltung alltagsorientierter Grundbildungsangebote zu den Themen Family Literacy, Gesundheit und Alltagsrechnen

<https://grundbildung.trier.de/materialien/>

vhs-Lernportal

Blended Learning in der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit mit den Kursen „Schreiben“, „Rechnen“ und „Schreiben und Lesen im Beruf“

www.vhs-lernportal.de/

Unterrichtsmaterialien zum vhs-Lernportal

Passgenaue Materialien zum vhs-Lernportal zur Ergänzung der Förderung um weitere didaktische und spielerische Elemente

www.vhs-lernportal.de/wws/9.php#/wws/unterrichtsmaterial.php

„WissensBiss“ aus dem Projekt GruKiTel – Grundbildung – Kirchengemeinden – Telefonberatung

Der WissensBiss der Woche richtet sich an alle, die gerne regelmäßig Sprache und Schrift üben möchten. Manche WissensBisse sind Übungen für den Alltag. Andere sind wie ein kleines Rätsel oder ein Quiz aufgebaut. Es gibt immer wechselnde Themen und Aufgaben, die mal leichter und mal schwieriger sein können.

www.caritas-bistum-erfurt.de/beitraege/wissensbiss-der-woche/1703477

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt InSole – In Sozialräumen lernen
Königswinterer Straße 552 b
53227 Bonn

www.volkshochschule.de/insole
www.grundbildung.de

www.volkshochschule.de